Nr. 50. Dienstag, 1. März 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Attentat auf den König Georg.

Wieder hat sich eine Mörderhand gegen ein gekröntes Haupt erhoben, glücklicherweise ohne Erfolg. Auf den König Georg I. von Griechenland ist am Sonnabend in Athen ein Attentat verübt worden, und es ist nach den Umständen, unter denen der Mordanschlag verübt wurde, fast als ein Wunder anzusehen, daß der König und seine Tochter unverletzt geblieben sind. Der amtliche Bericht über das Attentat aus Athen lautet:

Sonnabend Nachmittag 5½ Uhr, als der König in Begleitung der Prinzessin Marie im offenen Wagen von seiner gewohnten Spazierfahrt aus Palaio-Phaleron zurückkehrte, schossen zwei mit Grasgewehren bewaffnete unbekannte Individuen aus einer Entfernung von fast sechs Klafter auf das königliche Fuhrwerk. Sie verwundeten den Leibjäger, welcher neben dem Kutscher saß, leicht am Bein und die beiden Pferde. Seine Majestät wurde, obgleich er sich erhob, um Prinzessin Marie gegen die Geschosse zu decken, nicht verletzt und kehrte unversehrt in das Palais zurück.

Privatmeldungen zufolge ging der erste Schuß fehl; der zweite traf den Leibjäger, der auf der königlichen Equipage saß, am Fuß. Als die zweite Kugel am Wagen vorbeipfiff, stellte sich der König aufrecht hin, um die Prinzessin zu decken. Das eine Pferd des Wagens wurde ebenfalls getroffen, jedoch nur so leicht, daß der Wagen ohne weiteres Hinderniß im Galopp davonfahren konnte. Der eine der Angreifer, welcher mitten auf der Landstraße niedergekniet war, zielte auf den König; dieser bemerkte indessen, daß das Gewehr zitterte. Das ist auch wahrscheinlich der Grund der Rettung des Königs gewesen. Der Attentäter, den der König deutlich erkennen konnte, schien sehr jung zu sein, kaum 20 Jahre alt. Dies war derselbe, der dann noch siebenmal hinter dem Wagen herschoß, als dieser davonfuhr, der andere Angreifer versteckte sich und entfloh.

Ein anderer Bericht lautet:

Als die königliche Equipage an die Stelle kam, an welcher die Missethäter sich versteckt hatten, erhob sich der eine und rief auf griechisch: „Halten Sie an, Majestät!" Der König erhob sich kaltblütig in dem offenen Landauer, um Prinzessin Marie zu schützen, blieb aufrecht gegen die Mörder gewandt stehen und rief denselben, seinen Stock schwingend, zu: „Fort da!" Der erste Schuß wurde auf eine Entfernung von zwanzig Schritt abgegeben. Einige Personen haben ein verdächtiges Individuum auf dem Felde gesehen, welches an die Straße nach Phaleron angrenzt, auf der das Attentat stattgefunden hat. Der König selbst hat außer den beiden Personen, welche die Schüsse abgaben, weiter entfernt noch eine dritte im Augenblicke des Attentats bemerkt. Aus dem königlichen Gefolge war sonst niemand in der Nähe, nur ein Zögling der Kadettenschule folgte zu Pferde und kam, durch die Schüsse herbeigerufen, noch gerade zurecht, um die Missethäter in der Richtung auf den Hymettos fliehen zu sehen. Der Kutscher des königlichen Wagens versichert, von einem Hügel in der Nähe der Attentatsstelle aus habe ein bewaffneter Mann die Ankunft des Wagens durch Pfiffe signalisirt und habe ebenso den Missethätern das Zeichen zum Aufbruch gegeben, in Folge dessen die letzten Schüsse schnell hinter einander abgegeben worden seien. Der eine der Angreifer trug graue Kleidung. Der König erklärte, er werde ihn leicht wiedererkennen können.

Bis jetzt fehlt, trotzdem die Verfolgung der Attentäter sofort aufgenommen wurde, von denselben jede Spur. Die Polizei ist einem Club auf der Spur, welchem einer der Verbrecher angehört zu haben scheint und von welchem derselbe, wie man annimmt, durch das Loos zur That bestimmt worden ist.

Die Erregung war in der Stadt, als die verabscheuungswürdige That bekannt wurde, ungeheuer, doch kam es nirgend zu Ruhestörungen. Allgemein wurde das Bubenstück aufs schärfste verurtheilt; auch die Kreise, in denen wenig Sympathie für den König herrscht, sind von demselben Gefühl bewegt. Die in Athen wohnenden Kreter kamen sofort zusammen und beschlossen eine Adresse an den König, in welcher sie ihrem Abscheu und ihrer Entrüstung Ausdruck geben.

Unter den ersten, welche zur Beglückwünschung ins Palais kamen, befanden sich Delyannis und Ralli, dann kamen die Gesandten. Der König zeigte große Ruhe; er sagte, das umstürzlerische Vorgehen einiger Preßorgane, sowie fortgesetzte Fälschung der Thatsachen habe zu diesem beklagenswerthen Resultat geführt. Um 9½ Uhr Abends hielt der Metropolit in der Kapelle des königlichen Palais einen Dankgottesdienst für die wunderbare Errettung ab. Die Königin war während des Tedeums niedergekniet; sie war sehr erschüttert.

Sonntag Vormittag wurde in der Metropolitenkirche in Athen ein Tedeum gesungen, welchem die königliche Familie, sowie eine überaus zahlreiche Menge beiwohnten. Vor der Kathedrale, sowie auf dem ganzen Wege vom Palais nach der Kirche war die königliche Familie der Gegenstand unausgesetzter Huldigungen. Vor allem hörte man den Ruf: „Es lebe König Georg!" Bei der Rückkehr der königlichen Familie nach dem Palais wiederholten sich die Kundgebungen, ebenso als die königliche Familie Mittags eine Spazierfahrt unternahm. In den Listen, die im Palais aufliegen, zeichneten sich bereits viele Tausende ein. Die Zugänge zum Palais waren gestern fortwährend von einer großen Menschenmenge angefüllt.

Ungemein groß ist die Zahl der Glückwunschadressen, welche im Palais eingegangen sind. Der König erhielt Telegramme von dem **Kaiser Wilhelm**, dem Kaiser Nicolaus und der Königin Victoria.

Die Presse in Athen bespricht das Attentat mit großer Entrüstung. Die „**Proia**", das Organ Delyannis', sagt, die Nachricht werde in der ganzen Nation ein Gefühl des tiefsten Abscheues hervorrufen. Diese Menschen seien keine Griechen. Das Attentat sei gleichwie gegen den König auch gegen Griechenland gerichtet und sei die natürliche Folge der verabscheuungswürdigen Sprache, mit welcher eine gewisse Presse jeden Tag die Seele des Volkes errege, indem sie vorgebe, an dunkle Machenschaften zu glauben, die auf die Niederlage und den Untergang Griechenlands hinarbeiten. — Die „**Asty**" rühmt die wackere That des Königs, der seine Tochter mit seinem Körper deckte und dem drohenden Tod nur durch einen wunderbaren Zufall entgangen sei. Die „**Akropolis**" sagt, die volle Sympathie des Volkes sei mit dem edlen Monarchen. Feierlich sage das Volk sich los von den beiden Mördern, den einzigen Griechen, welche eines solchen Verbrechens fähig seien. Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Zweifellos hat das Attentat und die kaltblütige Haltung des Königs, der mit dem eigenen Leibe sein Kind vor den Kugeln der Mörder zu schützen suchte, und seine Ruhe nach dem Attentat die stellenweise ziemlich stark erschütterte Stellung der Monarchie von neuem wieder befestigt, wenngleich immerhin auf die Sympathien des griechischen Volkes insofern nicht viel zu geben ist, als sie sehr schnell lichterloh aufflammen aber ebenso schnell wieder erlöschen. Von socialistischen oder sogar anarchistischen Bestrebungen kann man in Athen nicht reden; jedenfalls ist noch nicht das Geringste von einer Bildung eines socialistischen Clubs in der griechischen Hauptstadt bekannt geworden. Politische Consequenzen aus dem Attentat dürften sich ja auch wohl kaum ergeben.

Athen, 28. Febr. Einer von den am Mordanschlage **auf den König** betheiligten Leuten, Namens **Kardiza**, ein unterer Beamter der hiesigen Bürgermeisterei, ist **verhaftet** worden. Er weigert sich, seine Mitschuldigen zu nennen.

*

Unser Berliner h.-Correspondent schreibt uns noch Folgendes unter dem gestrigen Datum:

Auf der griechischen Gesandtschaft in Berlin haben im Laufe des heutigen Tages eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten ihre Karten abgeben lassen, theils auch persönlich ihr tiefstes Bedauern über das Attentat aussprechen lassen. Der **Kaiser** hat, wie wir erfahren, nicht nur an den König, sondern auch an seinen Schwager, den Kronprinzen, ein außerordentlich warm gehaltenes Schreiben gerichtet. Die **Kaiserin** war tief erschüttert, als ihr die Kunde von dem Mordanfall geworden.

Socialpolitische Umschau.

— Ende Februar. —

Die wirthschaftliche Noth ist in diesem Winter geringer als seit Jahren. Die günstigen Erwerbsverhältnisse und das milde Wetter haben das Einkommen der ärmeren Bevölkerung in günstiger Weise beeinflußt. Wo die Arbeiten sonst in der kalten Jahreszeit ruhten, werden sie in diesem Winter meistens mit nur kurzen Unterbrechungen fortgesetzt, dabei sind die Ausgaben für Heizung und Kleidung geringer als sonst im Winter. Die **Maßregeln zur Linderung der Arbeitslosigkeit** konnten daher in diesem Jahre weniger umfangreich als früher sein. Zwar sind in einzelnen Städten Vorkehrungen zur Beschäftigung Arbeitsloser getroffen, aber im allgemeinen kann von einem winterlichen Nothstand nicht die Rede sein. In den größeren Städten ist natürlich das Heer der Arbeitslosen auch gegenwärtig groß, es handelt sich hierbei jedoch um einen regelmäßigen Zustand, der weniger mit dem Winter und selbst weniger mit der geschäftlichen Conjunctur, als mit besonderen großstädtischen Verhältnissen und mit der Bevölkerungsbewegung zusammenhängt.

Diese großstädtische Arbeitslosigkeit wird man auch durch einen noch so planmäßigen und umsichtigen Ausbau der Arbeitsvermittelung schwerlich beseitigen. Auf diesem wichtigen socialen Gebiete ist jetzt ein weiterer Schritt vorwärts gethan durch die Gründung eines Verbandes deutscher **Arbeitsnachweise**, an dem besonders die städtischen und Vereins-Arbeitsnachweise betheiligt sind. Der Zweck des Verbandes ist die Förderung der gemeinsamen Interessen, überhaupt die kräftige Unterstützung der Bewegung zur Reform der Arbeitsvermittelung. Der Verband wird innerhalb der Grenzen, welche er sich selbst gezogen hat, sehr nützlich wirken können. Die Umgestaltung der Arbeitsvermittelung wird jedenfalls die Zahl der Arbeitslosen nicht bemerkbar verringern, aber sie wird unbedingt dadurch segensreich wirken, daß sie eine sehr wichtige sociale Aufgabe würdiger erfüllt, als es bisher geschah, daß sie die Arbeitsvermittelung von den Herbergen und gewerbsmäßigen Nachweisebureaus wenigstens zum großen Theil loslöst. Welche Mißstände auf dem Gebiet der Arbeitsvermittelung herrschen, hat jetzt auch wieder jene interessante Untersuchung aufgedeckt, die auf Veranlassung des Hamburger Senats über die Arbeitsverhältnisse im Hamburger Hafen von einer aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Commission angestellt sind. Die Untersuchung ist eine Folge des bekannten Hafenarbeiterstreiks. Ihre Ergebnisse sind kürzlich veröffentlicht. Wie schon früher, so wird auch hier wieder über das Heuerbaaswesen geklagt. Die Arbeiter und Seeleute müssen den Vermittlern übermäßig hohe Gebühren zahlen, oft wird die Anheuerung solange hingehalten, bis der Arbeitsuchende bei dem Heuerbaas und bei dem mit diesem verbündeten Schlafbaas das letzte Geld hat „sitzen" lassen. Diese schweren Mißstände der Arbeitsvermittelung im Hamburger Hafen haben bereits vor einiger Zeit die Gründung eines gemeinschaftlichen Heuerbüreaus seitens der Rheder zur Folge gehabt, mit dem auch die Seeleute zu-

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

[Nachdruck verboten.]

29) (Fortsetzung.)

Unter den Letzten ritt der Freiherr v. Ulmenried, ernster und schweigsamer als gewöhnlich, denn schwere Sorgen lasteten auf ihm, die schlecht zu dem leichten Ton der Conversation, schlechter noch zu den lustigen Fanfaren stimmen wollten. Morgen sollte sein hoher Gast ihn verlassen, und dieses zweitägigen Aufenthaltes wegen hatte Daphne Ausgaben gemacht, die ihn an die Grenze des Bankerotts führten, von dem er noch nicht wußte, wie er ihn abwenden würde. Mit trübem Blick schweifte sein Auge durch den Wald, mit dem sein Herz so fest verwachsen und in welchem bald die Axt ertönen sollte, um diese herrlichen Stämme zu fällen, und es erschien ihm wie ein Unrecht gegen seine Vorfahren und seine Kinder, für welche er all das hätte vergrößern und bereichern sollen, was die Thorheit einer Frau zügellos verschwendete. Und Daphne selbst? Nein, er glaubte an sie, welche der perlende Sect der Freuden dieser Welt berauscht, — sie würde erwachen zum Bewußtsein ihrer Thorheiten, ihres Unverstandes und ihrer Pflichten, wenn dieser Rausch verflogen war, und er würde ihr alles vergeben, denn er liebte sie. Mit diesen trüben Gedanken folgte Friedrich Leopold der Jagd, und so sehr war er in seine Meditationen versenkt, daß er's nicht gewahrte, wie der Himmel sich verfinsterte, und wie ferner, dumpf rollender Donner, gleich der Stimme eines Warners, ertönte, bis endlich ein leuchtender Blitz durch das Laubwerk zuckte und sein Pferd erschreckte, daß es ihn fast abgeworfen hätte. Jetzt erst fühlte er, daß ein heftiger Gewitterregen herabströmte und er selbst sich im tiefen Dichicht befand. Er stieg daher ab und führte das immer noch zitternde und schnaubende Thier am Zügel weiter, einer Waldhüterhütte zu, die er in der Nähe wußte, zum Schutze gegen Regen und Wind. Nach kurzem Irregehen fand er auch die Hütte, in welcher er sein Pferd vorläufig einstellte und dann heraustretend, sich nach dem Wetter umsah, das, wie er bald erkannte, nur vorübergehend sein konnte, da rechts über dem Walde bereits der blaue Himmel zum Vorschein kam. Aber wo in aller Welt hatte er seine Gesellschaft verloren, nachdem doch der Churfürst den Hirsch erlegt und Hallalli geblasen worden war? Da war's ihm, als hörte er Daphnes Stimme hinter der Hütte, wo Reisig so aufgeschichtet war, daß es eine Art von Laube bildete, welche allerdings bei der herrschenden Richtung des Regens besseren Schutz gegen diesen bot, als die Hütte selbst. Um diese herumschreitend, gewahrte der Freiherr Daphne und den Churfürsten zu Pferde unter dem Reisigvorsprung, und hörte, wie der letztere sagte:

„Was wollen Sie, schöne Frau? Ich bin ein alter Mann — meine jeunesse ist passé, passé, passé!" —

„Gnädigster Herr, Sie ein alter Mann?" rief Daphne. „Sie sind jünger als der jüngste Cavalier Ihres Hofes!"

„Ah — vous flattez! Ich mit meinen sechzig Jahren, ich stehe neben Ihnen wie der Winter neben dem Frühling, charmante flatteuse!"

„Nein, gnädiger Herr, ich schmeichle nicht", entgegnete Daphne. „Sie sind nicht alt — alle Götter altern nicht!"

„O, mais, je ne suis rien q'un pauvre mortel!" seufzte der Churfürst. „In wessen Augen wäre ich ein Gott?"

„In den meinigen!" sagte sie fest.

Er beugte sich herab, zog den Handschuh von ihrer Rechten und küßte die kleine Hand.

„Und doch ward Apoll für Daphne verhängnißvoll", meinte er.

„Qu'importe, Monseigneur? Auch sie ward dadurch unsterblich!"

Der Churfürst antwortete nicht. Sinnend strich er mit der Hand über die Mähne seines Pferdes, dann sah er hinüber auf seine Nachbarin, deren feines Profil sich blendend weiß von dem dunklen Waldhintergrunde abhob, und endlich sagte er zögernd:

„Es muß etwas Großes sein um den Muth der Liebe, die kühn über die préjugés der Welt hinwegsteigt. Ich, ich glaube nicht an die existence einer solchen Liebe! Doch der Regen hat aufgehört — kehren wir nach dem château zurück." —

Als sie um die Hütte bogen, bestieg der Freiherr dort gerade sein Pferd.

„Ah, sieh da unser Wirth", rief der Churfürst überrascht. „Haben auch Sie réfuge gesucht vor dem Regen? Wer hätte an ein orage gedacht, als wir heute aufbrachen?"

Daphne war ein wenig erblaßt, als sie ihren Gemahl erblickte, doch dieser sah sie kaum an.

„Jawohl, gnädigster Herr, das Wetter ist veränderlich, wie die Menschen", sagte er mit seltsam rauher Stimme.

„Ah, das ist ja gerade der charme, der in der variabilité liegt", erwiderte der Churfürst. „Toujours la même chose — das fatiguirt!"

„Das scheinen auch die alten Götter des Olymps eingesehen zu haben", rief Friedrich Leopold mit demselben seltsamen Ton. „Denn heut' würden sie dem Reiz des Wechselnden zuliebe auch ihre Rollen tauschen!" —

„O", machte der Churfürst amüsirt. „Par exemple?"

„Nun, gnädigster Herr, ich bin überzeugt, daß heutzutage Circe den Odysseus doch verzaubern und Penelope schleunigst ihr Hochzeitsgewand fertig weben würde, ohne es Nachts aufzutrennen oder gar auf den „göttlichen" Dulder zu warten. Heut läuft auch nicht Apoll der Daphne, sondern Daphne dem Apoll nach, ohne daß jemand daran dächte, ihn oder vielleicht auch sie in einen Baum zu verwandeln." —

„Es ist vraiment ein Glück, daß dazu heut niemand mehr die Macht hat", meinte der Churfürst mit einem schnellen Seitenblick auf seine Nachbarin, welche roth und blaß wurde.

„Die Macht zu verwandeln nicht, aber wir haben dafür, was jene nicht hatten — Pulver und Blei, vorausgesetzt, daß die ganze Geschichte noch einen Schuß Pulver werth ist."

„Ich verstehe Sie nicht, Herr v. Ulmenried", versetzte der Churfürst befremdet und mit leichtem Stirnrunzeln — er hatte seine Worte scharf betont.

Friedrich Leopold antwortete nicht und schweigend ritt man nach Hause, — kaum daß August der Starke hin und wieder an Daphne ein Wort richtete, das diese vollkommen unbefangen beantwortete, aber ihre sonstigen munteren Plaudereien schienen ihr nicht wie sonst von den Lippen fließen zu wollen. Als ihr im Schloßhof der Churfürst aus dem Sattel half, sagte er leise:

„Ich hoffe, Madame, Sie werden keine conjugalen désagréments haben!" —

„Pas du tout, Monseigneur", entgegnete sie lachend und entfloh hinein in das Schloß. Eigentlich war's ihr gar nicht so leicht um's Herz, als sie sich den Anschein gab und ein wunderliches Gemisch von Trotz, Zorn, Furcht und Herzklopfen wogte in ihr auf und nieder. Als sie so schnell die Treppe hinaufflog, um die Toilette zu wechseln für das Diner, stand an einer Biegung der Freiherr plötzlich vor ihr und mit einem leisen Schrei fuhr sie zurück.

„Das personificirte böse Gewissen", dachte Friedrich Leopold schmerzlich, doch er sagte kein Wort, sondern trat nur zur Seite, um sie passiren zu lassen.

„Ecouteur!" zischte sie und flog an ihm vorüber wie ein Wirbelwind.

Er sah ihr nicht einmal nach — in seiner Brust war es kalt geworden, als wäre ihm das Herz im Leibe zu Eis erstarrt, — was hatte er noch von ihr zu hoffen? Konnte sie noch einmal auf den rechten Weg kommen aus dem Sumpfe heraus, in welchen Irrlichter sie gelockt? Er wußte sich diese Frage nicht zu beantworten und fand auch keine Zeit dazu inmitten des Treibens im Schlosse. O wie sehnte er sich nach Ruhe und Stille, wie ein Kranker, der die Tortur der Geselligkeit erdulden muß, wenn jede Fieber in ihm nach Einsamkeit verlangt.

Und dann bei Tisch! Fortwährend schallte Daphnes lustiges Lachen zu ihm herüber, ihre Bonmots, ihre bis an die Grenze des Erlaubten gehenden Aperçus und Calembourgs! Freilich, sein Ohr war für die Nüancen ihrer Stimme feiner geschult und ein gewisses Etwas klang ihm daraus hervor wie forcirt und that ihm weh, er wußte nicht wodurch, aber die Herren, und an ihrer Spitze der Churfürst, fanden die Laune ihrer Wirthin brillant wie nie zuvor, sie selbst witziger und bezaubernder denn je.

Endlich, Abends, nachdem er des Zwanges ledig war, ging Friedrich Leopold in das Zimmer, wo seine Kinder schliefen, und setzte sich an ihren Betten und lauschte den tiefen, gesunden Athemzügen der süßen, holden, unschuldigen Geschöpfe, und dabei war's ihm, als fiele durch die Nähe dieser reinen Kinderseelen etwas Häßliches, Schweres von seiner Brust und machte, daß er freier athmen konnte. Wie lange war's her, da war Daphne selbst noch ein Kind unter ihren Kindern, rein, unberührt vom Hauche der Welt, der den Blüthenstaub von den Schwingen ihrer Seele geweht hatte, ach, in so kurzer Zeit. — —

(Fortsetzung folgt.)

frieden sind, obgleich ihr Wunsch, auf diese Arbeitsvermittelungsstelle Einfluß zu erhalten, nicht erfüllt ist. Im allgemeinen hat die Untersuchung manche Mißstände, auf die der Hamburger Hafenarbeiterstreik zurückgeführt wurde, bestätigt, andere widerlegt. So ist es namentlich festgestellt, daß der Tagesverdienst in den meisten Berufsgruppen ein ausreichender war; nur bei den Kesselreinigern und einem Theil der Schiffsmaler hielt die Commission die Löhne als zu niedrig.

Die Verhältnisse der Hafenarbeiter haben sich auch im letzten Jahre in Deutschland gebessert, wie sich überhaupt die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter, wenige Erwerbsgruppen abgerechnet, seit einigen Jahren nicht unerheblich erhöhte; eine Folge der günstigen Geschäftslage und auch wohl der Thätigkeit der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, so schwach diese im Vergleich mit der Gesammtheit der Arbeiter auch sind.

Da auf der Gesundheit der Kinder unsere nationale Zukunft beruht, so hat man Ursache, sich auch über Fortschritte der Schulhygiene zu freuen, die jetzt mehr und mehr in der Anstellung von besonderen Schulärzten zum Ausdruck gelangen. Zahlreiche deutsche Städte haben in der letzten Zeit die Anstellung von derartigen Aerzten für ihre Pflicht gehalten, und die sociale Entwicklung wird auch auf diesem Gebiet um so schneller vorwärts drängen, je mehr die ärztliche Wissenschaft die Ursache besonders der ansteckenden Krankheiten erkennt und auf die Gefahren hinweist, die unstreitig in dem Zusammenpferchen zahlreicher, zum Theil kranker Kinder in engen Schulräumen entstehen. Man muß sich darüber klar werden, daß der Keim zu zahlreichen gefährlichen Krankheiten in der Schule gelegt wird. Die sachverständige Aufsicht und die vorbeugende Thätigkeit des Schularztes vermag hier manches Unheil zu verhüten und vielleicht auch zu verhindern, daß gefährliche Krankheiten übertragen werden. Unter ihnen nimmt bekanntlich besonders die Tuberculose einen unheimlichen Rang ein, deren Keim vielfach gleichfalls in frühester Jugend gelegt wird. Wie verheerend diese Krankheit in manchen Berufen wirkt, geht aus einer Statistik der Genossenschaftskrankenkassen Wiens hervor, die Ende 1896 etwa 105 000 kleingewerbliche Mitglieder umfaßte. Nach dieser Statistik wurden 43,9 Proc. der Sterbefälle durch Tuberculose hervorgerufen bei den Bäckern, 66 Proc. bei den Buchbindern, 67,7 Proc. bei den Drechslern, 72 Proc. bei den Kleidermachern, 71 Proc. bei den Schuhmachern und Tapezirern und je 75 Proc. bei Kamm- und Fächermachern. Die Sterbefälle erfolgten meist Jahre lang vor dem voll erreichten Mannesalter. Diese Statistik beweist, daß die Sterblichkeit an Tuberculose in den kleingewerblichen Berufen Wiens bedeutend größer ist als unter den dortigen Fabrikarbeitern. Auch im reichsdeutschen Kleingewerbe sind die sanitären Verhältnisse vielfach ungünstiger, als in der Fabrikindustrie.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Februar.

Die Marinevorlage in der Budget-Commission.

Vor dem Beginn der Sitzung am Sonnabend erklärte Abg. **v. Hertling** die Mittheilung, daß er beim Kaiser eine Audienz gehabt habe, in deren Verlauf auch die Marinevorlage besprochen worden sei, in allen Theilen für unzutreffend.

Die Erklärung des Staatssecretärs des Reichsmarineamts **Tirpitz** lautete wörtlich wie folgt:

Mit Ermächtigung des Reichskanzlers gebe ich die Erklärung ab, daß nach meiner Ansicht das Flottengesetz für die verbündeten Regierungen unannehmbar wird, wenn dasselbe nicht die gesetzliche Sicherheit bietet, 1) daß die Flotte in dem Umfange, wie sie vom Bundesrathe und dem Reichstage als nothwendig anerkannt wird, auch innerhalb der von den Regierungen für möglich erachteten Zeit fertiggestellt wird; 2) daß die für nothwendig erkannte Flotte auch in kriegsbrauchbarer Beschaffenheit erhalten bleibt. Ich bin aber gerne bereit, nach besten Kräften mitzuwirken, nach einer Fassung der fraglichen Bestimmung zu suchen, die Ihren Wünschen besser entspricht. Ich bin auch gerne bereit, eine andere Fassung, falls sie nur den zuerst angeführten Zweck des Gesetzes nicht in Frage stellt, dem Bundesrath gegenüber zu befürworten. Auch ich muß die Möglichkeit zugeben, daß die rechnerischen Grundlagen durch Wandlungen des Marktes und der Technik beeinflußt werden, doch wird dies nicht hindern, auf die Limitirung, wie der Referent sie gefordert hat, einzugehen. Die Beschränkung des Umfanges des Gesetzes ist in der Absicht erfolgt, dem Reichstage eine möglichst geringe Bindung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse zuzumuthen. Dieser Punkt biete demnach für die Einigung mit demselben keine Schwierigkeiten.

Die Erklärung des Abgeordneten für Bremen, **Frese** (freis. Vereinig.), lautete:

Mit meinen politischen Freunden erkenne ich die Forderung von Schlachtschiffen zum Schutze unserer weitgestreckten Küsten und unseres emporblühenden und immer weiter sich ausdehnenden Handels als unbedingt nothwendig an. Was den von dem Referenten **Dr. Lieber** in seinem lichtvollen Vortrage vorgeschlagenen Weg betrifft, so kann ich für meine Person erklären, diesen Weg gern beschreiten zu wollen. Meinen politischen Freunden muß ich ihre Entschließung vorbehalten.

Abg. **v. Massow** äußerte sich in ganz ähnlicher Weise. Abg. **Müller-Fulda** vom **Centrum** stimmte den Ausführungen Liebers bei.

Nach einer Mittagspause **trat man in die Debatte** über die **Deckungsfrage** ein.

Referent **Lieber** erläutert **ausführlich** die Frage, wie die 30 Millionen mehr **von 1904 ab** aufgebracht werden sollen.

Schatzsecretär **Thielmann** setzt auseinander, daß **neue Steuern nicht nothwendig** sein werden. 46 Mill. würden durch Fortfall von Artillerie-Ausgaben zur Verfügung stehen. Außerdem wachse die Bevölkerung und die Steuerkraft.

Abg. **Müller-Fulda** (Centr.) und Abg. **Richter** (freis. Volksp.) weisen darauf hin, daß Mehr-Ausgaben für Invaliditätsversicherung und Militär zu erwarten seien.

Unterstaatssecretär **Aschenborn** hält die finanziellen Schilderungen der Vorredner für zu pessimistisch. Die Zölle hätten im Januar 3 Mill. mehr gebracht, als im Vorjahr. Die Vermehrung der Bevölkerung würde, selbst wenn keine Erhöhung der Steuerkraft angenommen wird, von 1904 allein nahezu neun Millionen mehr pro Jahr ausmachen.

Abg. **Bebel** (Soc.) verlangt eine Garantie dafür, daß die Mehrausgaben für die Marine durch die Besitzenden aufgebracht werden und schlägt einen § 8 vor, welcher eine progressive Reichseinkommensteuer von 6000 Mk. ab zur Deckung einführt.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) ist dagegen, weil das gleichbedeutend mit der Ablehnung des Gesetzes wäre, denn der Bundesrath gehe darauf nicht ein. Er halte Anleihen für besser, von denen Deutschland zu wenig habe. Man würde dann nicht ausländische Anleihen kaufen müssen.

Abg. **Paasche** (nat.-lib.) hält eine Reichseinkommensteuer für undurchführbar und unverträglich mit dem föderativen Gedanken. Aehnlich äußert sich Abg. **Hammacher** (nat.-lib.).

Abg. Lieber (Centr.) steht zwar nicht auf dem Standpunkt der s. Z. von dem Abg. Rickert vorgeschlagenen Reichseinkommensteuer, hält aber doch eine solche Reichssteuer nicht für absolut undurchführbar, auch nicht gegen das Föderativprincip verstoßend. Redner will jedoch mit einem solchen Antrag keine Schwierigkeiten machen und behält sich eventuell vor, vorzuschlagen, Zuschläge zur directen Steuer in den Einzelstaaten zu erheben, wenn die Matricularbeiträge erhöht werden.

Abg. **Werner** (Antis.) tritt für die Reichseinkommensteuer und im übrigen persönlich für die Vorschläge des Referenten ein.

Nächsten Mittwoch beginnt die Specialberathung. Nach dem Verlauf der heutigen Verhandlung ist es nunmehr als unzweifelhaft anzusehen, daß eine Verständigung herbeigeführt und die Regierungsvorlage im wesentlichen angenommen wird. Von einer Auflösung des Reichstages ist keine Rede mehr.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm Sonnabend in 2. Lesung den Gesetzentwurf betr. **Erhöhung des Grundkapitals der Centralgenossenschaftskasse** von 20 auf 50 Millionen gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung an und zwar nach einer Debatte, an welcher sich die Abgg. v. Plötz (cons.), Cahensly (Centr.), Ehlers (freis. Vereinig.), Arendt (freicons.), v. Strombeck, Sattler (nat.-lib.), Brömel (freis. Vereinig.) und Frhr. v. Huene (Centr.) betheiligten. Alsdann wurde der Rest des Handelsetats erledigt.

Am Montag **steht der Eisenbahnetat auf der Tagesordnung.**

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerialdirector **Fleck**, **Minister Thielen sei an einer schweren Nierenstein-Kolik erkrankt** und müsse das Bett hüten. Der Minister bedaure sich selbst am meisten, da er den Tag herbeigesehnt habe, um dem Hause und dem Lande Rede zu stehen auf die mannigfachen Fragen des Eisenbahnwesens, die das Land in der letzten Zeit mehr als sonst bewegten. Er bitte, die Berathung auszusetzen, bis er gesund sei. Das Haus entsprach diesem Wunsch und der Präsident beraumte um 1 Uhr eine neue Sitzung an, in der kleinere Vorlagen zur Berathung stehen.

Von einer Auflösung des Reichstages

ist keine Rede mehr; das Flottengesetz wird mit nicht wesentlichen Aenderungen angenommen werden. Wenn das officielle Organ der conservativen Partei meint, der „Freisinn weiblicher Richtung“ habe vor der Auflösung „Angst“ gehabt, so ist es vollständig im Irrthum. Weshalb sollten auch die Freisinnigen, welche für die Verstärkung der Flotte in dem von der Regierung geforderten Umfange eintreten, vor der Auflösung „Angst“ haben? Man hat ohnehin die Bedeutung der Auflösungsfrage zu sehr überschätzt. Gewählt wird ja unter allen Umständen — und auch wenn die Flottenvorlage angenommen wird, so wird sie bei den Wahlen immer noch eine Rolle spielen, denn auch in der Fassung der Vorschläge des Referenten der Budgetcommission bleibt dem Reichstage bei der Ausführung eine wesentliche Mitwirkung.

Für jetzt ist nicht mehr zweifelhaft, daß das Flottengesetz — und wir glauben auch die Militärstrafprozeßordnung zu Stande kommen werden. Was wird dann aber der Herr Landrath von Stolp sagen? Bekanntlich hat Herr Geh.-Rath v. Puttkamer im vorigen Jahre in einer Stolper Versammlung erklärt: „Dieser **Reichstag ist in seiner Majorität nichts werth**“! Nun — dieser Reichstag wird, wenn es so gekommen sein wird, wie wir annehmen, ganz respectable Werke hinterlassen: das bürgerliche Gesetzbuch, die zweijährige Dienstzeit, die Organisation und Verstärkung der Flotte und die Militärstrafprozeßordnung. **Das müßten doch auch für den gestrengen Herrn Landrath von Stolp gewichtige Dinge sein.**

Ein königliches Manuscript.

Aus Stockholm schreibt man den „Münchener N. Nachr.“:

Die Werthschätzung, die **König Oscar II. von Schweden für die Tagespresse** an den Tag zu legen pflegt, ist seit langem bekannt. Die im Auslande viel bemerkte Rede, die der Monarch seiner Zeit auf dem Stockholmer Journalisten-Congreß gehalten hat, legte hierfür Zeugniß ab. Weniger bekannt dürfte es sein, daß der schwedische Monarch sein Wohlwollen keineswegs auf die Vertreter der großen in- und ausländischen Tagepresse beschränkt, sondern auch für die mancherlei Nöthen eines Kleinstadtredacteurs Verständniß besitzt. Ein sprechendes Beispiel hierfür liefert eine Episode, die von der norwegischen Zeitung „Oersunds Posten“ mitgetheilt wird. Es war im Sommer vergangenen Jahres, als König Oskar II. auf der Reise nach Drontheim das Städtchen Oestersund berührte und von den Notabilitäten des Läns zu einem Festessen nach dem Rathhause geladen wurde. Die ungemein herzliche Begrüßung der Bevölkerung veranlaßte den König, im Verlaufe der Tafel zu einer längeren Ansprache das Wort zu nehmen und für die patriotische Gesinnung seiner treuen Norrländer zu danken. Der anwesende Vertreter des „Oestersunder Lokalbl.“ beeilte sich, die Rede nachzuschreiben, das heißt, so gut sich das ohne Zuhilfenahme der Stenographie möglich machen ließ, sintemalen in Oestersund die Aufnahme königlicher Festreden noch zu den außergewöhnlichen Begebenheiten journalistischer Art gehört. Der Zeitungsmann mochte sich wohl der Verantwortung, in die der königliche Trinkspruch ihn gestürzt hatte, bewußt sein, denn er wandte sich an den Landeshauptmann Frhrn. v. Sparre mit der Bitte, das Concept der Rede dem König persönlich zur Correctur zu übergeben. Der Beamte erklärte sich sofort bereit und wußte in einem günstigen Augenblicke seine Bitte an höchster Stelle vorzutragen. König Oskar nahm die noch tintenfeuchten Manuscriptseiten mit einem freundlichen „Myeket gerna“ („Mit Vergnügen!“) entgegen, ließ sich an einem Tische nieder und begann zu lesen. Dann nahm er selbst Papier und Feder zur Hand und schrieb die ganze Rede frei aus dem Gedächtniß nieder — Wort für Wort. Ein Blatt nach dem anderen wurde zur Seite gelegt, leicht und ohne Stocken flog die Hand des Königs über das Papier, bis auch das letzte Tüpfelchen in dem „Referate“ gesetzt war. Ohne das Geschriebene nachzulesen, übergab es der Monarch dem harrenden Zeitungsbesitzer persönlich mit einem freundlichen Gruße, worauf der glückliche Redacteur mit seinem Schatze unverweilt zur Druckerei eilte.

Das Gefecht in Südwestafrika.

Der im Gefecht im Nordbezirk des Schutzgebietes von Südwestafrika schwer verwundete Lieutenant Bensen hatte im 12. Infanterie-Regiment in Frankfurt a. O. gestanden und sich dort allgemeiner Beliebtheit erfreut. Er war am 22. August 1891 Secondlieutenant geworden und am 26. Mai 1896 etwa mit einem Dutzend Offiziere in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika eingetreten. Hauptmann v. Estorff war der rangälteste Compagniechef, er galt als ein umsichtiger Führer; er war aus dem 31. Infanterie-Regiment in Altona am 11. Juni 1894 in die Schutztruppe übergetreten nachdem er etwa ein Jahr vorher, am 14. September 1893, zum Hauptmann avancirt war. Zu große Bedeutung legt man in colonialen Kreisen dem Aufstande nicht bei, man muß leider in Südwestafrika immer noch mit kleinen Eruptionen rechnen.

Deutsches Reich.

* **[Zur Reise des Kaisers nach Palästina]** wird jetzt bekannt, daß der Abt Dr. Uhlhorn in Hannover vom Kaiser die Einladung erhalten hat, ihn auf der Reise nach Jerusalem zu begleiten. Abt Dr. Uhlhorn hat jedoch dieses ehrenvolle Anerbieten mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter ablehnen müssen, dagegen wird Dr. Uhlhorn, einem Wunsche des Kaisers entsprechend, eine Denkschrift über die muthmaßliche Lage von Golgatha ausarbeiten.

* **[Petitionen über die Sonntagsruhe]** haben der **Petitions-Commission** des Reichstags vorgelegen. Dieselbe beantragt, über eine Petition des Verbandes der **Friseur- und Perrückenmacher-Innungen** in Berlin sowie des Landesverbandes der baierischen Vereine approbirter Bader und Friseure zur Tagesordnung überzugehen. Die Petition verlangt, daß mit der Entlassung der Gehilfen am Sonntag auch der Ladenschluß eintrete, weil sonst die jüngeren Arbeitskräfte, Meister ohne Gehilfen, ihren Beruf des Sonntags weiter ausüben könnten. Dadurch würden die kranken, arbeitsunfähigen Meister, ebenso die Wittwen verstorbener Collegen, die Geschäftsinhaber seien, sehr geschädigt. Die Petitions-Commission war **der Meinung**, wenn man derart ein Gewerbe herausnehmen wolle, so würde das auch auf die Fabrikanten und kleinen Handwerker ausgedehnt werden müssen, bei denen die Verhältnisse oft ähnlich liegen. Jedes Gesetz habe neben seinen Vorzügen auch seine unvermeidlichen Nachtheile. Was den Barbieren recht sei, sei z. B. auch den Tischlern billig, man würde dann eine Unmenge von Ausnahmen machen müssen; wie schwer sei es auch zu sagen, wo fängt die körperliche, wo die geistige Arbeit an. Das Gesetz wolle doch zunächst die Angestellten schützen. Die benachtheiligten Wittwen würden den Schaden vielleicht dadurch in etwas vermeiden können, wenn sie, wie in manchen Gegenden, selbst das Rasiren lernten. Auch andere Petitionen zur Sonntagsruhe, welche sich auf die ungleiche Behandlung der Ausnahmebestimmungen für **Papierfabriken** in den verschiedenen deutschen Staaten und auf die Zulassung der Sonntagsarbeit der **Getreidemühlen** beziehen, wurden der Regierung als Material überwiesen.

* **[Arbeiterschutz für Kellnerinnen.]** Die Petitionscommission des Reichstages beantragt, eine Petition des „Vereins der Freundinnen junger Mädchen“ in Heidelberg dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. In der Petition wird verlangt, minderjährigen Mädchen zu untersagen, als Kellnerinnen zu dienen, ferner die Arbeitszeit zu beschränken und über die 10., höchstens die 11. Nachtstunde hinaus auszuschließen, die Annahme von Kellnerinnen ohne bestimmten Lohn zu bestrafen. Einen ähnlichen Beschluß hat die Petitionscommission schon 1896 gefaßt. Der Regierungscommissar erklärte, daß demnächst mündliche Vernehmungen von Auskunftspersonen vor der Commission für Arbeiterstatistik stattfinden würden über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Kellner und Kellnerinnen.

* **[Ahlwardt]** hat, trotz der jüngsten unzweideutigen Erklärungen der Vertreter der Militärverwaltung im Reichstag, die Unverfrorenheit, seine „Judenflinten“ nach wie vor agitatorisch zu verwerthen. Für Montag Abend kündigt er einen darauf bezüglichen Vortrag in einer Berliner Volksversammlung an.

* **[Unsere Gewehre.]** Der Schatzsecretär Frhr. v. Thielmann erklärte in der Budgetcommission bezüglich einer über die Güte unserer Gewehre an ihn gerichteten Anfrage: „Die neuen kleinkalibrigen Gewähre haben sich in Indien sehr schlecht bewährt, die Kugeln gingen durch die Aufständischen durch, ohne daß sie es merkten. (Große Heiterkeit.) Vor der Hand haben wir die Ueberzeugung, daß unser gegenwärtiges Gewähr das beste ist, was wir haben.“

* **[Diebstähle in einem Marineamt.]** Wie aus Kiel depeschirt wird, sind große Quantitäten Stoffe und Tuche aus der Bekleidungskammer der kaiserlichen Marine gestohlen worden. Die Polizei entdeckte bei einer Haussuchung 18 Marinekleidungsäcke mit entwendeten Sachen. Verschiedene Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Frankreich.

* **[Zum Prozeß Zola.]** Der Obmann der Geschworenen im Prozeß Zola hat sich vom „Temps“ interviewen lassen und hat erklärt, daß nach seinem Dafürhalten ein **Revisionsgesuch des Dreyfus-Prozesses** jetzt mehr **Aussicht** habe als früher. Die Geschworenen hätten sich nur die Frage vorgelegt, ob Zola seine Beschuldigung des Kriegsgerichts über Esterhazy bewiesen hätte, und da dies ihrer Meinung nach nicht der Fall war, sich zu einem „Schuldig“ entschließen müssen.

Das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck äußert zur Zola-Dreyfus-Affaire:

„Der Annahme, daß **Dreyfus zu Gunsten Rußlands** Spionage getrieben habe und daß dies den wahren Grund dafür bilde, daß ein Rückgreifen auf die Dreyfus-Affaire von dem französischen Gericht nicht geduldet worden sei, sind wir wiederholt begegnet, und zwar auch an Stellen, wo man über solche Sachen unterrichtet sein kann.“

Paris, 28. Febr. Der **Wahrspruch der Geschworenen im Zolaprozeß** ist mit 8 gegen 4 Stimmen, die Verneinung mildernder Umstände mit 6 gegen 6 Stimmen erfolgt.

Paris, 28. Febr. Hier verlautet, Oberst **Picquart** beabsichtigt in türkische Dienst zu treten. Von mehreren Seiten ihm angebotene gut dotirte Civilstellen soll er ausgeschlagen haben.

Coloniales.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nachrichten aus **Südwestafrika** zufolge hat am 23. Dezember v. Js. ein erfolgreiches **Gefecht** von Theilen der Schutztruppe unter Hauptmann Estorff gegen die Aufständischen im Nordbezirk des Schutzgebietes bei Zaub, unweit Franzfontein, stattgefunden. Todt sind die Reiter Mauß und Geißler; schwer verwundet Lieutenant Bensen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Auch die Aufführung von Schillers **„Jungfrau von Orleans“** am Sonnabend lieferte den Beweis, daß unser Schauspielensemble den Anforderungen, welche classische Stücke an dasselbe stellen, im großen und ganzen gewachsen ist. Vor allem verlangt die Rolle der Jungfrau selber, wenn sie uns erschüttern und rühren soll, eine wohlgeschulte und vielseitige Künstlerin; sie muß das einfache, jungfräuliche Mädchen, welches von dem felsenfesten Glauben an ihre Sendung und von rührender Demuth durchglüht ist, ebenso darzustellen verstehen, wie — nach der Scene mit Lionel — das vergeblich gegen seine Liebe kämpfende Weib, dem das erwachte leidenschaftliche Gefühl auf Augenblicke selbst die überirdischen Visionen verblassen läßt.

Frau **Meltzer-Born** brachte ihre Rolle als Johanna nach den verschiedenen Seiten wirksam zur Geltung. Die sorgfältige Diction und die verständnißvolle schwunghafte Declamation verdienen besondere Anerkennung, mag man auch mit der Auffassung, welche sie der Partie in einzelnen Momenten gab, nicht immer einverstanden sein. Von den beiden Monologen war namentlich der Eingangsmonolog des vierten Actes durch den mannigfach nuancirten Vortrag recht wirksam; die Künstlerin brachte, unterstützt durch ihr modulationsfähiges Organ, ebensowohl das warme, gesunde Gefühl der Liebe, welches anfangs darin aufwallt, zum Ausdruck, wie die bald überwiegenden Töne der Wehmuth und der reuevollen Unterwerfung unter den Willen der zürnenden Himmelskönigin. Für die Darlegung zarter und weicher Gemüthsregungen verfügt Frau Meltzer-Born über einen warmen Ton, wie die Schlußscene des zweiten Actes, in welcher Johanna den Herzog von Burgund mit Dunois und La Hire zu versöhnen hat, bewies; hier war ihre Rede von eindringlicher, herzbewegender Wahrheit; an anderen Stellen, wo es angebracht ist, fehlte es ihr an packender Kraft und Leidenschaft nicht.

Ebenso verdiente auch die Isabeau der Frau **Staudinger** Anerkennung; Frl. **Rheinen** fand für das zarte und milde Wesen der Agnes Sorel den richtigen Ton.

Von den Männerrollen müssen in erster Reihe Dunois und Talbot lobend genannt werden. Die Heldengestalt des ersteren stellte uns Herr **Lindikoff** mit Feuer und wuchtiger Kraft naturwahr vor, während es Herrn **Wallis** gelang, kühlen Verstand mit energischer Männlichkeit zu einem treffenden Bilde Talbots zu vereinigen. Auch dem Herzog von Burgund des Herrn **Schieke**, dem Lionel des Herrn **Berthold** und dem König des Herrn **Gühne** gebührt Lob, nur müßte letzterer seine Bewegungen und Gesten mehr der Würde seines hohen Amtes anzupassen suchen.

Die kleineren Rollen ließen hin und wieder manches zu wünschen übrig, doch fiel das weniger ins Gewicht, als die keineswegs sichere Comparserie, deren schlechtes Klappen stellenweise geradezu störend wirkte. So erregte der Krönungszug, da ein großer Theil der an demselben betheiligten Statisten und Kinder gar nicht wußte, wo er hingehörte, verschiedene Male bedenkliche Heiterkeit; daß die Versenkung, als der Geist Talbots verschwinden sollte, auf der halben Tiefe versagte und der schwarze Ritter so zum Gaudium der Galerie eine Weile stehen blieb und nicht nach oben und unten konnte, störte die Scene gänzlich. Ueber die musikalischen Leistungen auf Trommeln, Trompeten u. s. w. hinter der Scene wollen wir den Schleier der Liebe decken. Der Souffleuse aber wäre dringend zu rathen, mit ihren kräftigen Stimmmitteln schonender umzugehen, namentlich dann, wenn es nicht nöthig ist; ihr lautes Vorsprechen z. B. im Monolog der Johanna im vierten Act, welches man deutlich an den entferntesten Stellen im Zuschauerraum hörte, war unangenehm und störend im höchsten Grade.

Das Publikum, zum großen Theil Schülerinnen und Schüler der hiesigen Lehranstalten, hatte das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt und nahm die Vorstellung mehrfach recht beifällig auf.

Sonntag Abend ging das Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“ von Dr. Hugo Müller in Scene. Das Stück erinnert seinem Inhalte nach an die Birch-Pfeiffer'sche Waare und hätte sich entschieden mehr für eine Nachmittags-, denn eine Abend-Vorstellung am Sonntag geeignet. Drei Acte sind ein Traum und veranschaulichen die Lebensschicksale, welche die Putzmacherin Marie in Morpheus Armen durchlebt; sie sinkt im Schlafe von Stufe zu Stufe, bis sie in dem Moment, wo sich schon der Arm der Gerechtigkeit nach ihr ausstreckt, erwacht.

Gespielt wurde recht brav, namentlich verdient die Trägerin der Hauptrolle, Frl. **Rheinen**, alle Anerkennung; sie verstand es, das Mädchen aus dem Volke naturwahr zu verkörpern. Das Publikum spendete der Künstlerin für ihre anmuthige Darstellung, die auch den ernsteren Momenten voll gerecht wurde, mehrfach Beifall. Herr **Lindikoff** gab den Tapeziergehilfen Wohlgemuth mit den schon oft anerkannten Vorzügen seiner Darstellungskunst, nur hatte er ein etwas zu elegantes Exterieur gewählt und war auch mitunter in seinen Allüren mehr Gentleman als Mann aus dem Volke. Für die Bewegung der Lachmuskeln sorgten die Herren **Kirschner** und **Arndt** mit ihrem virtuosen Humor, den zu bethätigen ihre Rollen ihnen reichlich Gelegenheit boten. Frl. **Grüner** fand für ihr fesches Spiel Beifall; auch die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Februar.

Wetteraussichten für Dienstag, 1. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge. Lebhafte Winde.

* **[Kaiserbesuch-Gerücht.]** In hiesigen Marinekreisen circulirt das Gerücht, daß im Mai, wo der Kaiser gewöhnlich zur Rehjagd nach Prökelwitz zu kommen pflegt, ein kurzer Besuch in Danzig bevorstehe, welcher wahrscheinlich der Theilnahme an der Grundsteinlegung zu der neuen Kirche in Langfuhr und einer Besichtigung des neuen Panzerkreuzers „Vineta" gelten werde. Irgend ein fester Anhalt für das Gerücht liegt jedoch zur Zeit nicht vor.

* **[Provinzial-Landtag.]** Die Eröffnung des diesjährigen westpreußischen Provinzial-Landtages am 15. März wird in üblicher Weise Mittags 12 Uhr im Saale des Landeshauses durch den Herrn Oberpräsidenten erfolgen.

* **[Das Panzerschiff „Baiern"]** soll nach seinem Umbau an der Schichau'schen Werft am 10. März seine ersten Probefahrten in See unternehmen. Die Besatzungsmannschaften sollen zwei Tage vorher von Kiel hier eintreffen.

* **[Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten zu den Festen.]** Im Anschluß an unsere frühere Mittheilung über die Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten auf den preußischen Staatsbahnen theilen wir mit, daß nunmehr auch im Verkehr mit den Stationen der Königsberg-Cranzer Eisenbahn, der ostpreußischen Südbahn, sowie der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten zu den bezeichneten Festen in derselben Weise wie im preußischen Staatsbahnverkehr verlängert worden ist.

* **[Herr Graf zu Solms-Baruth]**, der Vorsitzende des deutschen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, traf gestern hier ein, machte den Herren commandirenden General v. Lentze, Oberpräsident v. Goßler u. a. seine Besuche, um sich über die Krankenpflege in unserer Provinz näher zu instruiren, und fuhr Abends nach Berlin zurück.

* **[Directorat.]** Der Director des königlichen Progymnasiums zu Pr. Friedland, Herr Dr. H. Kanter, vorher bekanntlich eine Reihe von Jahren Oberlehrer am königlichen Gymnasium in Danzig, übernimmt zu Ostern die Leitung des königlichen Gymnasiums zu Marienburg.

* **[Gemeinde-Abgaben.]** Der Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, nach welchem 182 Proc. Grund- und Gebäudesteuer, 144 Proc. Gewerbesteuer, 150 Proc. Betriebssteuer und 188 Proc. Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer als Gemeinde-Abgaben im Steuerjahre 1898/99 erhoben werden sollen, ist von dem Bezirksausschuß in dessen letzter Sitzung am Sonnabend genehmigt worden.

* **[Garnisonverlegung.]** Wie es heißt, wird nach Schluß der diesjährigen Herbstübungen das 2. Bataillon des neuen Infanterie-Regiments Nr. 175 von Osterode nach Graudenz verlegt werden.

* **[Schießübungen.]** Von der kurischen Nehrung wird gemeldet, daß unsere Marine auch in diesem Sommer wieder eine größere Schießübung nach den Dünenbergen zwischen Sarkau und Rossitten abhalten wird, an der eine bedeutende Anzahl unserer großen Kriegsschiffe Theil nehmen soll.

* **[Kirchliche Wahl.]** An der gestern Mittag in der St. Marienkirche vollzogenen Ersatzwahl eines Mitgliedes für den Gemeindekirchenrath der Oberpfarrkirche nahmen 171 Gemeindewähler (ca. 60 Proc. der in die Wählerliste eingetragenen) Theil. Von den abgegebenen 171 Stimmen fielen 86 auf Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, 85 auf Herrn Bankier Albert Gelhorn. Der Herr Oberpräsident ist demnach mit 1 Stimme Mehrheit in den Gemeinde-Kirchenrath gewählt.

* **[Verein für Gesundheitspflege.]** In der vorgestern Abend abgehaltenen Sitzung theilte der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, mit, daß er am 24. Januar an den Altmeister der bakteriologischen Forschung, Herrn Geheimrath Cohn in Breslau, anläßlich dessen 70jährigen Geburtstages ein Glückwunschtelegramm gerichtet und daß derselbe in einem Dankschreiben geantwortet habe. In der nächsten Sitzung soll ein Discussionsabend abgehalten werden, bei welchem auf den Vorschlag des Herrn Dr. Petruschky u. a. auch über die Beseitigung der Verunreinigungen der Sitze in den Wagen unserer Verkehrsanstalten und in den Theatern verhandelt werden soll. Dann hielt Herr Corpsstabsapotheker Remelé einen Vortrag über die Reinigung der Abwässer durch Elektricität, an die sich eine längere Discussion knüpfte.

* **[Sonntagsverkehr.]** Gestern war der Verkehr nach unseren Vororten trotz des schlechten Wetters ein reger. Es wurden 4623 Fahrkarten verausgabt, und zwar in Danzig 2234, in Langfuhr 684, in Oliva 381, in Zoppot 559, in Neuschottland 150, in Bröjen 179 und in Neufahrwasser 436. Die Berechnung der Einzelfahrten ergiebt das Resultat, daß zwischen Danzig und Langfuhr 4589, Langfuhr und Oliva 4132, Oliva und Zoppot 2803 und Neufahrwasser und Danzig 3086 Fahrten geleistet worden sind.

* **[Neue Kartenbriefe.]** Die jetzige Form der Kartenbriefe weist einige wesentliche Verbesserungen auf. Erstens ist der stilistisch verunglückte Satz auf der äußeren Rückseite jetzt einfach fortgelassen. Zweitens zeigt die innere, zum Schreiben bestimmte Seite jetzt ein gutes, schlichtes, glattes Grau, statt des früheren geradezu unerträglichen und augenverderbenden Sprenkelgrundes. Drittens ist auch die Gummirung der beiden Seiten wie der Klappe jetzt wenigstens in etwas genügend, wenn sie auch noch viel besser sein könnte.

* **[Elektrische Straßenbahn.]** Die Linie Kohlenmarkt-Emaus wird bekanntlich in der Weise betrieben, daß von den Endpunkten alle viertel Stunden Wagen abgehen, die sich auf der in der Mitte der Strecke gelegenen einzigen Weiche kreuzen. Die Wagen haben mithin eine 15-minutige Fahrzeit, die zur Zurücklegung des Weges mit dem Halten zum Ein- und Aussteigen gerade ausreicht. Sobald jedoch bei stärkerem Verkehr mit Anhängern gefahren wird, tritt der Uebelstand hervor, daß wegen des vermehrten Anhaltens die Fahrzeit von 15 Minuten überschritten wird und, da die Verspätungen durch schnelleres Fahren, das gerade in den Abendstunden, wo Anhängewagen gehen, auf der mangelhaft erleuchteten Straße gefährlich ist, nicht einzuholen sind, die regelmäßigen Abgangszeiten in den Viertelstunden verloren gehen. Um diesem Uebelstande einstweilen abzuhelfen, tritt von morgen (1. März) ab auf der Linie Emaus-Kohlenmarkt insofern ein veränderter Fahrplan in Kraft, als am Sonnabend von Vormittags 11 Uhr bis Abends 9 Uhr, am Sonntag von Mittags 1 Uhr bis Abends 11 Uhr, an den anderen Tagen von 5 bis 9 Uhr Nachmittags die Züge alle 20 Minuten mit bestimmten Abgangszeiten, z. B. 5 U., 5 U. 20 M., 5 U. 40 M., 6 U. und so weiter von beiden Endpunkten abgehen, während in den übrigen Tagesstunden das bisherige Betriebs-Intervall von 15 Minuten mit bestimmten Abgangszeiten in den Viertelstunden und in den Nachtstunden das halbstündige Intervall beibehalten ist. Im Laufe des Sommers soll dann zur vollen Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses durch Anlage von zwei neuen Weichen, am Neugartenerthor und am „Krummen Ellenbogen", 8 Minutenbetrieb ermöglicht und, wie dies bereits im vorigen Herbst auf der Linie Ohra-Heumarkt geschehen, eingerichtet werden.

Ferner werden vom 1. März ab zur besseren Unterscheidung von dem grünen Lichte der Linie Hauptbahnhof-Langgarterthor die Wagen der Linie Emaus-Kohlenmarkt nicht mehr blaues, sondern **gelbes Licht** führen.

* **[Abnahme der neuen Dampfspritze.]** Im Beisein des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück, der städtischen Feuerwehr-Deputation und mehrerer Mitglieder des Magistrats fand heute Vormittag auf dem Platze vor der Klawitter'schen Werft auf Brabank die Abnahme der neuen dritten, für unseren Stadthof bestimmten Dampffeuerspritze statt. Dieselbe hat die gleiche Leistungsfähigkeit wie die zweite Dampfspritze, stammt aus der Lausitzer Dampf-Feuer-Spritzenfabrik in Bautzen und kostet etwa 14 000 Mk. Die Leistungsfähigkeit fiel zur vollsten Zufriedenheit der Abnahme-Commission aus. In 13 Minuten gelang die Anheizung, so daß Wasser aus der Mottlau gesogen und abgegeben werden konnte. Die Spritze lieferte mit einem Schlauch ohne Strahlrohr pro Minute 2000 Liter und mit je zwei Schläuchen mit Strahlrohr 1700 Liter Wasser pro Minute. Die neue Dampfspitze soll auf einem Prahm stationirt werden, um namentlich bei Bränden auf und an der Wasserstraße in Action zu treten.

* **[Der neue Lloyddampfer „Kaiser Friedrich"], welcher im vorigen Herbst auf der Schichau'schen Werft vom Stapel lief, soll im Mai seine Probefahrten beginnen.**

ä. **[Danziger Lehrerinnenverein.]** Im Mittelpunkt der Versammlung am Sonnabend stand: Die methodische Behandlung des Rechtschreibeunterrichts, von welcher Frl. G. Albrecht die Unterstufe, Frl. Drechsler die Mittel-, Frl. Jordan die Oberstufe durchnahm. — Während jede der Damen über die Eigenart der Behandlung, wie sie die jeweilige Stufe erfordert, oder wie sie durch jahrelange Praxis sich befestigt und bewährt hat, eingehend sprach, stimmten sie darin überein, daß das Rechtschreiben durch andere, namentlich die übrigen deutschen Fächer unterstützt werden müsse, daß es einer sicheren Grundlage, vieler Uebung, zuweilen rein mechanischer Einprägung, vor allem aber häufiger Wiederholung des bereits Durchgenommenen bedürfe. Bei der darauf folgenden Discussion bemerkt ein Mitglied, daß die zu geringen Erfolge auf der Oberstufe nicht zu hoch angeschlagen werden dürfen, daß vielmehr die Annahme, es fehle den Kindern nur an der nöthigen Zeit zum Verarbeiten des Stoffes, durchaus bestätigt würde, indem ehemalige Volksschülerinnen später in den Fortbildungsschulen im Rechtschreiben befriedigende, ja oft recht erfreuliche Leistungen lieferten.

* **[Provinzial-Museum.]** Herr Rector Görke in Flatow hat seit einigen Jahren verschiedene in dortiger Gegend gemachte geschichtliche und vorgeschichtliche Funde (Versteinerungen, Urnen, Werkzuge aus der Steinperiode u. s. w.) gesammelt und diese Gegenstände dem Provinzialmuseum in Danzig zukommen lassen. Für diese Förderung der Bestrebungen des westpreußischen Provinzial-Museums hat dieses durch ein künstlerisch ausgestattetes Diplom vom 24. d. Mts. Herrn Rector Görke den wärmsten Dank ausgesprochen und ihn zum stetigen Correspondenten ernannt.

* **[Vom großen Loose der Görlitzer Lotterie.]** Die bisherigen Mittheilungen über die glücklichen Gewinner des Hauptgewinns der Görlitzer Lotterie sollen zum Theil nicht zutreffend gewesen sein. Wie jetzt mitgetheilt wird, waren zu gleichen Theilen an jenem Loose betheiligt die Baronin Koppy auf Chechlau bei Rudzinitz und der Wirthschaftsinspector v. Samoje in Rebern bei Stolp. Die Gewinne im Werthe von 150 000 Mk. wurden den Loosinhabern sofort für den Preis von 139 000 Mk. abgekauft. Jeder der Gewinner erhielt 60 000 Mk.

* **[Das Torpedo-Divisionsboot D 1]**, welches am Sonnabend an der kaiserlichen Werft eintraf, um Kohlen einzunehmen, ist heute früh wieder nach Kiel abgedampft.

* **[Bildungsverein.]** In seinem Vereinshause hatte der Bildungsverein gestern eine Nachfeier seines diesjährigen, bekanntlich durch einen Herren-Abend gefeierten Stiftungsfestes, jetzt mit Damen, veranstaltet. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Richter kamen Liedervorträge des gemischten Chors und des Männerchors, welche beide unter der Leitung des Herrn Lewandowski stehen, abwechselnd mit Couplet-vorträgen, dann die einactige Posse „Ein bengalischer Tiger" zur Aufführung.

* **[Neuer Radfahrer-Verein.]** Wie wir hören, soll demnächst ein Radfahrer-Verein für Damen gegründet werden, der keine sportlichen Zwecke verfolgt, sondern nur das rationelle Fahren in gesundheitlicher Beziehung pflegen will.

* **[Verhaftung von Einbrechern.]** Vor circa sechs Wochen wurde in dem Kaufhause von Freymann am Kohlenmarkt ein recht bedeutender Einbruch verübt, bei dem eine Collection werthvoller Waaren entwendet wurde. Gestern gelang es der Polizei, die Arbeiter Gustav Neumann und Max Hartmann als Thäter zu verhaften. Beide sind schon häufige Gäste des Zuchthauses gewesen. Neumann leistete den Schutzleuten, als sie ihn festnahmen, erheblichen Widerstand, so daß er kaum von drei Beamten zu bändigen war. Beide Verhafteten haben inzwischen gestanden, den Einbruch ausgeführt zu haben.

* **[Absturz.]** Bei einem Neubau in Langfuhr wollte heute der Zimmergeselle Klann auf dem Dache eine Schutzvorrichtung anbringen, um ein Herunterfallen zu verhindern; er glitt aber auf dem bereiften Dache aus und stürzte in die Tiefe hinab. Wie es scheint, ist er bei der gefährlichen Luftreise verhältnißmäßig glimpflich abgekommen, nämlich mit einem Armbruch. Wegen des letzteren begab er sich in das hiesige Stadtlazareth.

⊙ **[Faschings-Liedertafel.]** Am Sonnabend hatte der Männergesang-Verein „**Danziger Melodia**" im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses eine wohlgelungene Faschings-Liedertafel veranstaltet. Die Betheiligung war so groß, daß der Saal, die Logen und Nebenräume die Besucher kaum zu fassen vermochten. Stolze Ritter und Charaktermasken gruppirten sich neben geschmackvoll costümirten Damen an den verschiedenen Tischen in buntem Durcheinander. Wer die Ballgarderobe der Maskirung vorgezogen hatte, schmückte aber, um dem Fest sein Recht zukommen zu lassen, sein Haupt mit einer Narrenkappe oder irgend einer anderen originellen Kopfbedeckung. Um 9 Uhr begann das Fest mit der Festouvertüre, worauf ein Prolog gesprochen wurde. Parodien der Schiller'schen Ballade „Der Handschuh", der Oper „Tannhäuser" kamen dann in recht geschickter Weise unter großem Beifall zur Aufführung, worauf ein allgemeines Festlied gesungen wurde. Auch „Eduard und Kunigunde", die bekannte „tragische Oper", fehlte nicht. Dazwischen bot das reichhaltige Programm Vorträge für Streichmusik, wie das „Märchen" von Konopat und „Liebestraum nach dem Balle" von Czibulka, die von costümirten Mitgliedern gespielt wurden, dann noch die humoristische Aufführung der „Walpurgisnacht im Waldhorn", die fast eine Stunde in Anspruch nahm und den Sangeskräften des Vereins sich zu bewähren reiche Gelegenheit bot. Eine Tombola, bei der der Hauptgewinn eine goldene Damenuhr war, brachte mancherlei Ueberraschungen und ein fröhlicher Ball schloß die fidele Nacht.

‡ **[Kostümfest in der Loge „Einigkeit".]** Die genannte Loge hatte am Sonnabend ein Kostümfest veranstaltet, welches sich streng im Rahmen eines „**Gesindeballes der Jetztzeit**" hielt. Die große Zahl der Festtheilnehmer zeigte, wie vergnügungssüchtig unsere heutigen Dienstboten sind, nahm doch selbst eine nahezu 70jährige ausgediente Spreewälder Amme noch daran Theil. In weiser Voraussicht hatte der Festleiter am Saaleingang einen Vertreter der heiligen Hermandad postirt, welcher seines Amtes der neueren Polizeivorschriften eingedenk mit Schneidigkeit waltete, und es an Höflichkeit gegen das Publikum nicht fehlen ließ. Das für den Abend dem Fräulein J. besonders concessionirte Gesinde-Vermiethungsbureau hatte sich bei der bekannten Liebenswürdigkeit der Inhaberin eines großen Zuspruches zu erfreuen, nicht minder das auf dem Festplatze etablirte Post- und Fernsprechamt. Daß billige Tarife den Verkehr heben, dafür lieferte der enorme Zuspruch der öffentlichen Fernsprechstelle den Beweis — konnte man doch für einen Nickel direct mit Berlin, Paris und London und für fünf Nickel selbst bis in die ferne Wüste Sahara hinein ein drei Minutengespräch sich leisten. Daß diese Gelegenheit von ungezählten Herren benutzt wurde, war begreiflich. Glanzpunkte des Abends bildeten eine von vier feschen Wiener Wäschemaderln und vier Herren getanzter Kostüm-Walzer sowie eine von zwölf kleinen Schornsteinfegern executirte Polka. Beide Tänze, von der Balletmeisterin Fräulein Gittersberg eingeübt, wurden exact und flott getanzt und fanden wohlverdienten rauschenden Beifall. Nicht minder auch die Vorführungen der Beduinentruppe aus dem hintersten Winkel der Wüste Sahara (vom großen Exercirplatz), welche unter Führung ihres ehrwürdigen Oberhauptes, der sich später als ein geborener Prauster entpuppte, auf ihrem „Schiff der Wüste" den langen Weg bis nach Neugarten nicht gescheut hatte. Kein Wunder, daß an der Festtafel später die ausgelassenste Fröhlichkeit herrschte. Daß unsere Dienstboten für ihr Vergnügen auch was draufgehen lassen, konnte man auch hier wieder beobachten — war es doch keine Einzelerscheinung, daß ganz gewöhnliche Dienstmänner sich den Luxus einer „Cliquot" gönnten und daß Selterwasser ein wenig begehrtes Getränk war. Ihren Höhepunkt erreichte die Feststimmung, als die schon erwähnte Gesindevermietherin einen von Humor und guter Laune sprühenden längeren Speech vom Stapel ließ, auf welchen der Meister vom Stuhl, Herr Professor Giese, erwiderte, dessen Ansprache mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Festleiter Herrn Kaufmann Kawalki schloß.

* **[Jubiläum.]** Der Postschaffner Herr J. Lingenberg begeht morgen (1. März) sein 25jähriges Dienstjubiläum als Postschaffner.

* **[Spiele nicht mit Schießgewehr!]** In Neuendorf wollte ein Arbeiter seinen neugekauften Revolver auf seine Functionsfähigkeit prüfen. Nach längerem vergeblichen Bemühen ging der Schuß plötzlich los und die Kugel drang dem vor ihm stehenden Dienstmädchen Pätschke in den Oberschenkel. Schwer verletzt wurde die Getroffene nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig gebracht.

* **[Ausstellung.]** Gestern Mittag hatte die Firma A. Momber in ihren Geschäftsräumen eine Ausstellung von Teppichen und Gardinen veranstaltet, welche eine sehr lebhafte Anziehungskraft namentlich auf die Damen ausgeübt hatte. Die Räume waren durch die farbigen Teppiche auf das geschmackvollste decorirt und boten einen glänzenden Anblick dar. Von dem echten persischen Teppich bis zu der billigen deutschen Imitation waren alle Zwischenstufen vertreten, ferner waren Gardinen, von denen das Fenster 5 Mk. kostet, neben solchen zu sehen, bei denen sich das Fenster auf 70 Mk. stellt. Dazwischen waren weiche Plaids, aus bester Wolle gewebt, und die zahlreichen Neuheiten, welche die diesjährige Mode für unsere Damenwelt bereit hält, ausgestellt. Die ausgestellten Sachen fanden die volle Anerkennung der sachverständigen Besucherinnen.

* **[Feuer.]** Gestern mußte die Feuerwehr zweimal ausrücken; Vormittags war in dem unterirdischen Gange des ehemaligen Elisabethwalls altes Stroh und Seegras in Brand gesetzt worden und in der Mittagszeit war in der Eisenbahnwärterbude am Olivaerthor ein kleines Feuer entstanden. Beide unbedeutenden Brände wurden sehr bald gelöscht.

* **[Schöffengericht.]** Zu einer umfangreichen Verhandlung führte am Sonnabend eine Anklage gegen die Hofbesitzerfrau Martha Hinz aus Neunhuben, welcher zur Last gelegt wird, im Jahre 1897 zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungsmittel, nämlich Milch, verfälscht zu haben, indem sie, wie die Anklage behauptet, der Milch theils selbst, theils durch ihr Gesinde erhebliche Quantitäten Wasser beimischen ließ. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß dem Meiereibesitzer sowohl, als auch den Milchfahrern die schlechte Beschaffenheit der Milch, über welche auch wiederholt seitens der Kunden Klage geführt wurde, auffiel. Ersterer ließ deshalb eine Probe der gelieferten Milch durch den Gerichtschemiker Herrn Hildebrand untersuchen, welcher einen Zusatz von 20 Proc. Wasser feststellte. Die Angeklagte bestritt jede Schuld und gab nur zu, die Milcheimer, wie dies überall üblich sei, mit etwa einer Tasse voll Wasser nachgespült zu haben. Hierdurch läßt sich aber der Zusatz von 20 Proc. Wasser auf etwa 50 Liter Milch nicht erklären. Da die Angeklagte aber die Milch aus den Eimern selbst in die für die Meierei bestimmten Kannen gegossen hat, so kann nach Ansicht des Gerichtshofes die Verfälschung nur von ihr bewirkt sein. Das Urtheil lautete auf **30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß.**

* **[Strafkammer.]** Der Arbeiter **Albert Heinrich Draheim** ist im ganzen 19 mal vorbestraft, dabei hat er sich aber nie mit „Kleinigkeiten" abgegeben, denn alle Strafen sind von längerer Dauer und es befinden sich unter ihnen 7 Zuchthausstrafen, die zwischen $1^1/_2$ und 5 Jahren differiren. Und dabei verfügt dieser routinirte Verbrecher, der im letzten Jahrzehnt die goldene Freiheit immer nur Monate lang genossen hat, über eine virtuose Verstellungskunst, verbunden mit einem gewissen biedermännischen Humor. Man hätte ihn heute nur erzählen hören sollen, wie er immer unschuldig auf die Anklagebank komme, wie er auch jetzt gar nicht begreife, wie man ihn wegen Diebstahls anklagen könne. Ganz gemüthlich sei er durch die Tobiasgasse gegangen, plötzlich habe vor ihm eine Kiste mit Cigarren gelegen. Es sei doch nicht verboten, daß man die aufhebt und unser Biedermann hat sich in der Untersuchungshaft den Kopf darüber zerbrochen, wie man ihn dafür einstecken und anklagen konnte. Er war also wieder einmal „ganz unschuldig". Die Beweisaufnahme ergab, daß das einzig Wahre an seiner Erzählung ist, daß er zufällig durch die Tobiasgasse gegangen war. Dort hatte er gesehen, daß in einem Laden gerade der Commis in ein Hinterzimmer gegangen war, er frisch hinein in den Laden, eine Kiste Cigarren unter den Arm gesteckt und husch wieder auf die Straße — gerade einem Passanten in die Arme, der die ganze Scene durch die Ladenthür beobachtet hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen D. zweijährige Zuchthausstrafe. Der unschuldige Draheim hatte viel dagegen einzuwenden und meinte schließlich: „Es kann doch auch ein schlechter Mensch mal wieder gut werden." Vorsitzender: „Bei Ihnen habe ich aber schon alle Hoffnung aufgegeben." Draheim: „Dann möchte ich um ein bischen Veränderung gebeten haben, ich muß doch auch 'mal ein bischen frische Luft haben." Vorsitzender: „Na, Draheim, dann müssen wir Sie schon zum Spazierengehen verurtheilen." Der Angeklagte lacht und erwartet nun ganz vergnügt die Anweisung der Promenade. Nach dem Urtheil des Gerichtshofes führt sie in gebundener Marschroute wieder ins Zuchthaus, wo D. zweijährigen Erholungsaufenthalt nehmen soll.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Februar 1898 sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden 351 Geburten, 249 Todesfälle und 71 Eheschließungen. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1898 wurden 726 Kinder geboren, während gleichzeitig 516 Personen starben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 125.

* **[Ladendiebstahl.]** Sonnabend Vormittag betrat eine ziemlich gut gekleidete Frau das Ladenlokal von Rudolphy am Langenmarkt und ließ sich Strümpfe zur Ansicht vorlegen, von denen sie schließlich ein Paar für 65 Pf. kaufte. Als sie dieselben an der Kasse bezahlte und sie sich bücken mußte, um Geld aus der Kleidtasche zu nehmen, fiel ein Packet, aus 8 Paar Strümpfen bestehend, das sie sich, ohne daß die Verkäuferin es bemerkte, anzueignen gewußt und unter ihrer Jacke versteckt hatte, zur Erde. Sie konnte nicht leugnen, daß sie sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatte und wurde daher der Polizei übergeben. Jetzt erinnerte sich auch die Verkäuferin, daß dieselbe Person schon vor einiger Zeit einmal einen ähnlichen Diebstahl versucht hatte, und dabei abgefaßt worden war; sie hatte jedoch gleich die Sachen, die sie versehentlich eingepackt haben wollte, bezahlt und man hatte sie daher nicht festgehalten.

* **[Blinder Lärm.]** Eines über den Häusern Langgasse Nr. 43 und 44 sich entwickelnden Qualms wegen alarmirte ein halbwüchsiger Bursche Sonnabend in der Mittagszeit die Feuerwehr, die auch sofort zur Stelle eilte, aber sehr bald Kehrt machte, da sich die Sache als blinder Lärm herausstellte.

[Polizeibericht für den 27. und 28. Februar.] Verhaftet: 19 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, 4 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 16 Obdachlose. — Gefunden: 1 Buch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Bureau des 7. Polizei-Reviers zu Langfuhr. — Verloren: 1 Damenuhr Nr. 19399, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

s. **Ohra**, 26. Febr. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein **schrecklicher Unglücksfall.** Die Arbeiterfrau Jankowski ging, nachdem sie den Ofen ihrer Wohnung gehörig geheizt hatte, nach Danzig, um ihrem Manne das Mittagessen zu bringen und ließ in der Wohnung drei kleine Kinder im Alter von fünf Monaten, zwei und fünf Jahren zurück. Einer Nachbarin fiel es auf, daß in ihrer Nähe ein brandiger Geruch sich bemerkbar machte und als sie an die Wohnung des Jankowski kam, sah sie sie in hellen Flammen. Nachdem sie die Fenster eingeschlagen hatte, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. **Das fünf Monate alte Kind war total verkohlt**, das ältere bewußtlos. Dem schnell hinzugerufenen Arzt Dr. Bönheim gelang es nach einstündigen Bemühungen, dieses Kind ins Leben zurückzurufen.

* **Stolp**, 25. Febr. Ueber die **Vorgänge in der letzten Sitzung der Stadtverordneten** wurde gestern in einer Versammlung des Bürgervereins verhandelt, die nach einem Bericht der „Ztg. f. H." von mehr als 1000 Menschen besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtv. Alsleben, berichtete über den Verlauf der Stadtverordneten-Versammlung und theilte mit, daß eine Deputation des Vereins, der auch er angehört habe, bei dem Regierungspräsidenten in Köslin gewesen sei, um ihm ihre Beschwerde vorzutragen. „Mit großer Freundlichkeit hat er uns" — heißt es dann in dem Bericht weiter — „empfangen und uns die Erfüllung unserer Bitte zugesagt, daß, wenn sich einmal der Bürgermeister in einer Angelegenheit, die uns betrifft, sich an ihn wendet, er nicht eher sein Urtheil fällen werde, als bis er auch uns gehört habe. (Lebhaftes Bravo.) Er hat in der vorliegenden Sache weder für noch gegen uns Partei genommen, aber er ist freiwillig auf die ihm ganz bekannten Vorgänge zurückgekommen und sagte: „Ich für meine Person gestatte nicht allein den Bürgern eine Kritik ihrer Communalbehörden und der Personen, aus denen diese Behörden zusammengesetzt sind, sondern ich verlange von einem ehrlichen Bürger, daß er sich mit den communalen Angelegenheiten beschäftigt, und bemerkt er etwas, was nach seiner Ansicht ungehörig ist, so hat er die Pflicht, dies zu moniren und zur Sprache zu bringen, damit die Meinungen sich klären und Abhilfe geschaffen werde." Ich habe, schloß der Redner, dem Regierungspräsidenten Wort und Hand gegeben, danach zu streben, daß vorläufig von uns und unseren Mitbürgern nichts geschieht, wodurch das Feuer der Erregung geschürt wird." — Der Verein nahm dann eine Resolution an, in welcher ausgesprochen wurde, daß der Verein zur Herbeiführung eines **Ausgleiches** die Hand bieten will.

Graudenz, 27. Febr. Der **freisinnige Verein** zu Graudenz verhandelte in einer vertraulichen Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Gutsbesitzers Schnackenburg-Mühle Schwetz über die bevorstehende **Reichstagswahl.** Vertreter des Bundes der Landwirthe und der Conservativen des Wahlkreises Graudenz-Strasburg sind an den Vorstand wegen Aufstellung eines **gemeinsamen deutschen Candidaten** herangetreten. Es wurde beschlossen, einen eigenen freisinnigen Candidaten nicht aufzustellen, sondern die Ermöglichung einer gemeinsamen Candidatur aller Deutschen zu versuchen; nur wurde festgesetzt, daß der aufzustellende Candidat kein Agrarier vom Bunde der Landwirthe, kein Antisemit und kein Mitglied des Vereins zur Förderung des Deutschthums sein soll. Als gemeinsamer Candidat soll, wie der „Ges." berichtet, ein der nationalliberalen Partei angehörender Gutsbesitzer vorgeschlagen werden. — In den Vorstand des Vereins wurden gewählt: Rentier Rob. Scheffler als Vorsitzender, Rechts-

anwalt Grün als Stellvertreter, Justizrath Kablinski als Schriftführer, Rentier Penkwitt als Kassirer und Gutsbesitzer Schnackenburg als Beisitzer.

* **[Distanceritt.]** Einen bemerkenswerthen Ritt hat am Freitag der Second-Lieutenant der Reserve und Wirthschaftsassistent B. aus Lichteinen bei Osterode mit seiner Fuchsstute unternommen. Er ritt Morgens früh 5 Uhr von Lichteinen ab und traf um 9.5 Uhr Abends in Graudenz ein; der Ritt auf der 96 Kilom. langen Strecke hat also 16 Stunden 5 Min. gedauert. Hiervon sind zu Ruhepausen 3 Stunden 45 Min. zu rechnen, eingetheilt auf drei Stationen, so daß Herr B. also 12 Stunden 20 Min. im Sattel gewesen ist. Die Leistung des Pferdes ist als sehr gut anzusehen, da es völlig untrainirt war, als leichtes Pferd ein Gewicht von etwa 80 Kilogramm trug, außerdem ein heftiger Sturm herrschte.

Vermischtes.

Berlin, 28. Febr. (Tel.) In den hiesigen wissenschaftlichen Kreisen erregt **die Verhaftung des Dr. Wenge**, des Herausgebers der „Zeitschrift der Criminalanthropologie" großes Aufsehen. Dr. Wenge wurde in Leipzig wegen größerer Betrügereien verhaftet, nachdem er vor einigen Tagen aus Berlin geflohen war. Bei Feststellung seiner Personalien ergab sich, daß er bereits wegen schwerer Strafthaten mit Zuchthaus vorbestraft war. Wenge hatte s. Z. angegeben, daß er Gefängnißarzt in England gewesen war.

Standesamt vom 28. Februar.

Geburten: Schneidergeselle August Block, S. — Musiker August Schiemann, S. — Schneidergeselle Albert Ahlsdorf, T. — Obermonteur Lorenz Zilken, T. — Lederzurichter Alfred Thiedtke, T. — Schneidergeselle Rudolf Ewald, S. — Lagerist Paul Parschauer, T. — Schneidermeister Martin Schulz, T. — Schlossergeselle Karl Schiewek, T. — Schuhmachergeselle Georg Proell, S. — Künstler Albert Boehmer, T. — Arbeiter Franz Bobert, T. — Arbeiter Hermann Zegke, S. — Arbeiter August Gawitzki, S. — Arbeiter Josef Laskowski, S. — Hausdiener Robert Bohnke, T. — Büchsenmacher-Anwärter Otto Steinke, T. — Arbeiter Rudolf Schlifka, T. — Arbeiter Wilhelm Brodde, S. — Arbeiter Johann Haasmann, T. — Arbeiter Eduard Dautert, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Carl Gustav Bielefeld zu Zigankenbergerfeld und Maria Martha Hase hier. — Schuhmachergeselle Otto Hermann Fiebert und Martha Deutschbock. — Bäckergeselle Stephan Albert Ferdinand Sielaff und Elisabeth Marie Amalie Schröder. — Arbeiter Hermann Schmolow und Florentine Wilhelmine Schulz. — Schornsteinfegergeselle Carl Ferdinand Groetsch und Maria Mathilde Sorgat. — Sämmtlich hier. — Militäranwärter Hugo Otto Rudolf Schwarz hier und Ida Antonie Böttcher zu Deutsch-Eylau. — Militär-Invalide Carl Rudolf Schafmann zu Bialken und Minna Auguste Bleiweiß zu Boggusch. — Schmied Friedrich Groß hier und Bertha Heinriette Eisenblätter zu Stockheim. — Pferdeknecht Fritz Franz Theodor Schulz und Auguste Wilhelmine Friederike Schiemann zu Schönwalde.

Heirathen: Kaufmann Robert Brendel zu Glogau und Hedwig Aßmann hier. — Geschäftsführer Julius Kresin und Franziska Zacharias, geb. Adolph, beide hier. — Geschäftsreisender William Narowski und Caroline Wolf, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Lange, geb. Benski, fast 82 J. — T. d. Holzarbeiters Carl Kluge, todtgeb. — S. d. königl. Schutzmanns Hermann Thurau, 1 J. 6 M. — S. d. Maschinenbauers Benno Königsmann, 6 W. — Pensionirter Lehrer Franz August Szotkowski, fast 64 J. — S. d. königlichen Ober-Grenzcontroleurs Robert Geißler, 6 J. 6 M. — Frau Barbara Ahlsdorf, geb. Kather, 42 J. — T. des Arbeiters Franz Berth, 6 M. — T. des Bierfahrers Albert Wolff, 1 J. 2 M. — T. d. Obermonteurs Lorenz Zilken, 14 St. — Rentier Heinrich Eduard Wutzmer, fast 69 J. — Arb. Carl Eduard Krause, 49 J. — Hospitalitin Wittwe Dorothea Henriette Hahn, geb. Ottschinowski, 81 J. — S. des Schuhmachermeisters Paul Nagel, 7 W. — Arbeiterin Dorothea Elisabeth Lemke, 79 J. — Kaufmann Oskar Friedrich Wilhelm Quandt, 41 J. — Wittwe Julianne Brigitte Hall, geb. Philipp, fast 78 J. — S. des Klempnermeisters William Baumgardt, todtgeb. — Nähterin Bertha Raulin, 41 J. — Grenzaufseher Andreas Huhn, fast 54 J. — T. des Arbeiters Johann Haasmann, 3/4 Std. — S. des Boten Johann Konopatzki, 8 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 28. Februar.

Weizen war heute in matter Tendenz und mußten die schlechteren Sorten bis 1 M billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen bunt 713 Gr. 168 M, hellbunt krank 650 Gr. u. 683 Gr. 160 M, 697 Gr. 168 M, 718 Gr., 724 Gr. u. 740 Gr. 172 M, hellbunt 726 Gr. 176 M, weiß etwas krank 724 Gr. 181 M, weiß 750 Gr. 186 M, fein weiß 772 Gr. 194 M, roth 718 Gr. 181 M, 750 Gr. 183 M, Sommer- 734 Gr. 186 M, für polnischen zum Transit weiß feucht 718 Gr. 144 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 694 Gr. u. 708 Gr. 130 M, 726 Gr. u. 744 Gr. 132 M, 726 Gr. 133 M, etwas krank 791 Gr. u. 702 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 641 137 M, 644 Gr. 145 M, russ. zum Transit 602 Gr. 94 M, 659 Gr. 98 1/2 M per To. — **Wicken** russ. zum Transit 105 M per Tonne bez. — **Lupinen** russische blaue 58 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 34 1/2 M, Thymothee 12, 15 3/4 M, Grünklee 28 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** fester, 4,10 M, grobe 3,4 1/2 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,10 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 62,25 M bez., nicht contingentirter loco 42,50 M bez.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 1. März 1898: Weizen 1408 Tonnen, Roggen 928, Gerste 2757, Hafer 161, Erbsen 424, Mais 44, Wicken 201, Bohnen 282, Dotter 10, Hanfsaat —, Rübsen und Raps 895, Lupinen 87, Leinsaat —, Linsen 420, Hirse 60, Mohn 14, Senf 33, Buchweizen 24, Seradella 63, Anis 7 Tonnen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Februar. Wind: S.

Angekommen: Mlawka (SD.), Kutscher, Gent, Phosphat. — Brunette (SD.), Nicolai, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Greif (Schleppdampfer), Kraul, Bremen, leer. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Rurik (SD.), Cederlund, Hangö, Güter.

27. Februar. Wind: SW.

Gesegelt: Zar (SD.), Elfers, London, Zucker. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter.

Angekommen: Archimedes (SD.), Marckwardt, Stettin, Güter. — Orvar Odd (SD.), Westerlund, Carlskrona, Steine. — Eduard (SD.), Rasch, Stettin, leer. — Glückauf (SD.), Pettersson, Carlscrona, Steine. — Stadt Rostock (SD.), Prignitz, Ueckermünde, Mauersteine. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter.

28. Februar. Wind: S.

Angekommen: Luna (SD.), Kunst, Köln, Güter. — Otto (SD.), de Vries, Kiel, Güter. — Jacoba (SD.), Thamen, Hamburg, Güter. — Ravenna (SD.), Methil, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken **H. W. Mielck, Frankfurt a. M.**

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Danzig erforderlichen Eisenconstructionen schmiedeeiserner Oberlichte (rd. 24400 kg) sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Die Verdingungsgrundlagen liegen im Amtszimmer des Regierungsbaumeisters Langhoff in Danzig zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Einsendung von 1 Mk. und des Bestellgeldes bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum

15. März 1898, Mittags 12 Uhr,

an den Regierungsbaumeister Langhoff in Danzig, Postgasse frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (3357

Danzig, den 25. Februar 1898.

Der Regierungsbaumeister.
Langhoff.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2066 die Firma **Johannes Maladinski** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Johannes Eugen Maladinski** ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 25. Februar 1898. (3417
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 1019 eingetragen worden, daß der Frau **Frieda Rothmann**, geb. **Jacoby**, zu Danzig für die hiesige unter Nr. 1908 des Firmenregisters eingetragene Firma **Emil Rothmann Procura ertheilt ist.**

Danzig, den 23. Februar 1898. (3414
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 730 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Hermann Loewens** zu Langfuhr durch Vertrag vom 9. Dezember 1885 für seine Ehe mit **Hermine**, geb. **Wiebe**, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Danzig, den 25. Februar 1898. (3415
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 629 eingetragen worden, daß die daselbst eingetragene Commanditgesellschaft in Firma **P. Weiß u. Co.** aufgelöst ist.

Danzig, den 23. Februar 1898. (3412
Königliches Amtsgericht X.

Die zur Herstellung der Bahnsteighallen auf Hauptbahnhof Danzig erforderlichen Zimmerarbeiten einschließlich Material sollen vergeben werden. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Zimmerarbeiten zur Herstellung von Bahnsteighallen auf Bahnhof Danzig" sind bis **Freitag, den 11. März, Vormittags 11 Uhr**, dem Neubaubureau auf Hauptbahnhof Danzig einzureichen. Angebotsformular nebst Bedingungen sind gegen **Porto** und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M dort zu entnehmen. (3442

Danzig, den 23. Februar 1898.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Verdingung der Lieferung und Aufstellung einer Locomotiv-Drehscheibe von 16,076 m Nutzlänge für Bahnhof Dirschau am **17. März 1898, Vormittags 11 Uhr**, in unserem Geschäftsgebäude. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Angebotbogen, Hauptabmessungen, Gewichtszusammenstellung, Bedingungen und die Zeichnungen Nr. 33a, 33, 36, 37, sowie eine Zeichnung der Gleisanordnung sind gegen Einsendung von 2,5 Mk. von unserem technischen Büreau zu beziehen. Werden auch die Zeichnungen Blatt 34, 35, 38—40 gewünscht, so müssen im ganzen 5 Mk. eingesandt werden. Die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Bedingungen zur Bewerbung um Lieferung sind im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger Nr. 54 vom 4. März 1897 bekannt gemacht. Danzig, den 19. Februar 1898.
Königliche Eisenbahn-Direction. (3389

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der **Schoenecker Fettviehverwerthungs-Genossenschaft** wird auf Antrag der Gemeinschuldnerin die Anmeldungsfrist der Concursforderungen bis zum 24. März 1898 verlängert und der Prüfungstermin für dieselben auf den

26. März 1898, Vormittags 10 Uhr,

vertagt.

Ferner wird bekannt gemacht, daß Seitens der Gemeinschuldnerin der Antrag auf Einstellung des Concursverfahrens gestellt ist. Derselbe ist nebst den zustimmenden Erklärungen der Concursgläubiger zur Einsicht der Betheiligten auf der hiesigen Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Schoeneck, den 26. Februar 1898. (3454
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. Februar 1898 ist am 25. Februar 1898 die in Culmsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Edmund Galiński** ebendaselbst unter der Firma **E. Galiński** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 33 eingetragen. (3453

Culmsee, den 25. Februar 1898.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die bahnamtliche **An- und Abfuhr der Güter** nach und von dem Bahnhofe zu **Christburg** ist vom 7. d. Mts. ab dem Gutsbesitzer Herrn **G. Thiel** in Christburg übertragen worden.

Die für die An- und Abfuhr der Güter zur Berechnung gelangenden Gebührensätze bleiben dieselben wie bisher. An Lagerkosten werden seitens des Herrn **G. Thiel** 0,25 M für je 50 kg und Monat künftig erhoben.

Weitere Auskunft wird **durch die Güter-Abfertigungsstelle** zu Christburg ertheilt.

Allenstein, den 25. Februar 1898. (3392
Der Vorstand
der Königlichen Eisenbahn-Verkehrs-Inspection II.
Nerger.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 729 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Paul Richard Haß** in Langfuhr für die Dauer seiner mit **Meta**, geb. **Schönebeck**, am 19. Mai 1891 eingegangenen Ehe durch gerichtlichen Vertrag vom 16. Juni 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat mit der Bestimmung, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 23. Februar 1898. (3418
Königliches Amtsgericht X.

Verdingung der Lieferung zweier stehenden Dampfkessel von je 9 qm Heizfläche und 6 ctm Ueberdruck in einem Loose für die Wasserstation Jablonowo am **24. März 1898, Vormittags 11 Uhr**, in unserem Geschäftsgebäude. Angebotbogen, Bedingungen und Zeichnung sind gegen Einsendung von 50 Pf. von unserem technischen Büreau zu beziehen. Die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Bedingungen zur Bewerbung um Lieferung sind im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger Nr. 54 vom 4. März 1897 bekannt gemacht. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Danzig, den 19. Februar 1898. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. **Kothe's Zahnwasser** à Flac. 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus d. Munde riecht. **J. G. Kothe Nachfl.**, Berlin. In Danzig in der **Raths-Apotheke**, bei **Albert Neumann** und in den bekannten Niederlagen. (21923

Vom 1./13. März cr. ab tritt zum Gütertarif für den Russisch-Westpreußischen Verkehr der 2. Nachtrag in Kraft. Derselbe kann von den betheiligten deutschen Stationen und der unterzeichneten Verwaltung zum Preise von 10 Pfennig bezogen werden. (3458

Danzig, den 26. Februar 1898.
Die Direction der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn, als geschäftsführende Verwaltung.

Stern'sches Conservatorium,
zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel.**
Director: **Professor Gustav Hollaender.**
Berlin SW. Gegründet 1850. **Wilhelmstr. 20.**
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.
Beginn des **Sommersemesters** am **1. April.**
Eintritt jederzeit. Sprechzeit 11—1 Uhr.
Prospecte kostenfrei durch das Secretariat.

Deutsche Grundschuld-Bank.

Die Herren Actionäre unserer Bank werden zu der am
Freitag, den 25. März 1898,
Vormittags 12 Uhr,
im Geschäftslokale der Bank, Dorotheenstraße 95—96, stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, desgleichen Bevollmächtigte derselben haben gemäß § 47 unseres Statuts ihre Actien und bezw. Vollmachten spätestens am viertletzten Tage vor dem Tage des Zusammentritts der General-Versammlung, den letzteren nicht mitgerechnet, bei der Direction der Bank, Dorotheenstraße 95—96, während der Stunden 9—4 Uhr einzureichen.

Tages-Ordnung.

1. Geschäftsbericht für 1897.
2. Jahresbilanz, Bericht der Revisions-Commission und Feststellung der an die Actionäre zu vertheilenden Dividende.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Wahl zweier Revisoren für 1898 nach § 51 des Statuts.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes für die nach § 40 des Statuts ausscheidenden Mitglieder. (9377

Berlin, den 25. Febr. 1898.

Die Direction.
Sanden. Schmidt.

Görbersdorf in Schlesien.

Heilanstalt für Lungenkranke von
Dr. Herrmann Brehmer,
Begründer der heut massgebenden Behandlung der Lungenschwindsucht. Aerztlicher Direktor
Professor Dr. med. Rud. Kobert.
Prospekte kostenfrei durch **die Verwaltung.**



Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre unserer Bank werden zu der am
Freitag, den 25. März 1898,
Vormittags 11 Uhr,
im Sitzungssaale der Bank, Charlottenstraße 42, stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, desgleichen Bevollmächtigte derselben, haben gemäß § 37 unseres Statuts ihre Actien und bezw. Vollmachten spätestens acht mal vierundzwanzig Stunden vor der Stunde der General-Versammlung der Direction einzureichen.

Tages-Ordnung.

1. Geschäftsbericht pro 1897.
2. Jahresbilanz, Bericht der Prüfungs-Commission und Feststellung der an die Actionäre zu vertheilenden Dividende.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Wahl von Mitgliedern des Curatoriums. (3378

Berlin, den 25. Febr. 1898.

Die Direction.
Sanden. Schmidt.

Testamente, Vertheidigungsschreiben, Klagen, Bitt- u. Gnadengesuche, Militärreclamationen 2c. fertigt mit Sachkenntniß an u. sicher jurist. Rath in allen Sachen (auch Ehe- und Alimentsachen) erth. **R. Klein**, früher 1. älterer Rechtsanwaltsbureauvorsteher, Danzig, **nur** Schmiedegasse 9, 1 Treppe.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.**, von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Zuckerrübensamen.

Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Maar 28,00 per 50 Kilo netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119

Erste Schlesische Rübensamenzüchterei
H. Rohde, Kurtwitz.

Balkenlagen

nach Maaß,
Sparren, Aufrichter, Dach- und Deckenschaalung,
fertige Fussböden,
sowie
sämmtliche Bauhölzer, Bohlen u. Bretter
liefern (3038
Baffy & Adrian,
Krakauer Kämpe.

Gesucht:
32—40 000 M, städtisch erststellig zu 4 %, 18 000 M städtisch zweitstellig, absolut sicher, 4 1/2 %.
30 000 M, Zoppot, erststellig 4 1/2 %.
Zu begeben:
20 000 M erststellig zu 4 1/2 %. (3359
Emil Salomon, Danzig, Winterplatz.

Hypotheken-Capitalien
höchster Beleihungsgrenze,
Baugelder
offerirt (1406
bei prompter Regulirung
Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

12 000 Mark
werden zur 2. Stelle hinter 28 500 M Stiftungsg. a. e. städt. neuerbautes Haus gewünscht. Off. u. B. 860 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

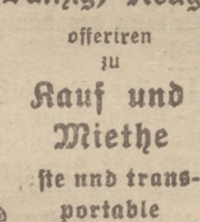
10-15000 Mk.
auf ein auswärtiges Geschäfts-Grundstück, gute Lage, zur 1. Stelle gesucht. (3230
Selbstdarl. bel. ihre Adr. unt. B. 834 a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 1. März 1898,
Außer Abonnement. Passepartout A.
Bei ermäßigten Preisen.
Novität! Zum 6. Male: Novität!
Eine tolle Nacht.
Gesangsposse mit Tanz in 5 Bildern von **Julius Freund** und **W. Mannstädt.** Musik von **Julius Einödshöfer.**
Personen wie bekannt.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke
Danzig, Neugarten 22,
offeriren zu
Kauf und Miethe
feste und transportable



Gleise, Schienen,
sowie Lowries aller Art,
Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.
Billigste Preise, sofortige Lieferung.
Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, am Lager. (78

Im neuerbauten Hause Dominikswall
sind zum 1. April noch zu vermiethen:
2 Wohnungen à 5 Zimmer, Badestube und allem Zubehör,
1 Wohnung à 7 Zimmer, Badestube u. s. w.,
2 Wohnungen à 3 Zimmer und Zubehör, 4. Etage,
1 großer Laden mit Nebenräumen, eventuell theilbar.
Näheres **Altstädt. Graben 109.** (3312

Sich. Capitalsanlage.
Ein neues Haus in vorzügl. Lage, mit langjährigen Contracten zu verkaufen. (3396
Adr. v. Selbstreflectanten unt. B. 882 a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

12 000 M werd. z. 2. St. hint. 28 500 M Stiftungsgeld. auf ein städt. neuerb. Haus gewünscht. Offerten unter B. 860 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Rohrspähne, z. Füllen d. Bettsäcke, ist das Beste, indem dies. für immer halten. Stets vorräthig bei E. Pöthig, Korkenmacherg. 5.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 10. März 1898. Loos 3 Mk.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 14. bis 17. Mai 1898. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.
Expedition der „Danziger Zeitung".

Langgasse 4
ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 5 Zimmern in der 2. Etage vom 1. April oder 1. Juli zu vermiethen. Näheres daselbst von 10—12 Uhr zu erfrag. (3470

Hundegasse 79
ist eine neu renov. Wohn., best. a. 4 Zim. u. allem Zub. p. April zu vermiethen. Zu erfrag. part.

Herrsch. Wohnung, 7 Z., dar. 3 fenst. Saal, nach d. Neuzeit eingerichtet, mit allem reichl. Zub. und Garten ist billig zu verm. Offerten unter **B. 812** an die Exp. d. Ztg. dieser Zeitung erb.

Jopengasse 20, 3. Et.,
ist die herrschaftl. Wohnung, bestehend aus Saal, 3 Zimmern u. Kabinet, heller Küche u. reichl. Nebengelaß, sofort oder 1. April zu vermiethen. Näh. dort.

Hundegasse 119, 3 Tr.,
möbl. Zimmer mit vorzüglicher Pension zu vermiethen. (3445

Vorst. Graben
ist e. Wohnung v. 5 Zimm. nebst allem Zub. per 1. April f. 900 M p. a. zu verm. N. Langgasse 19.

Herrsch. Wohnung in Langfuhr, dicht am Walde u. elektr. Bahn gel., best. a. 5 Z. u. all. Zub., ev. Stall u. Rem., v. 1. April z. vm. Offerten unter **B. 813** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Milchkannengasse Nr. 30,
1. Etage,
ist die von Frau **Minna Fast** 9 Jahre inne gehabte Wohnung von 5 hellen Zimmern, Badestube, Küche, Mädchenstube, Boden und Keller, wegen Fortzuges von Danzig zum **1. April** d. J. oder später zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr. Näheres bei Hrn. **R. Schmidt**, Milchkannengasse Nr. 30. (3169

Langgasse 21, Saaletage,
per 1. April, 2 helle Zimmer, Kabinet, Küche zu vermiethen. Näher. daselbst 4—5 Uhr Nachm.

Fein möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension v. sofort zu verm. **Ketterhagergasse 14, 2 Tr.**

Transport-Versicherung.
Eine ältere Transport-Versicherungs Gesellschaft sucht für Danzig einen
General-Agenten,
welcher gute Beziehungen zu Importeuren u. Exporteuren unterhält. Offerten mit Referenzen erb. sub **G. F. 742** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.**

Gepr. Lehrerin
wird sofort für Privatschule zur Vertretung gesucht. Offerten u. **B. 883** an d. Exped. d. Ztg. erb.

Colonialwaaren und Delicatessen!
Anst. j. Mann, 20 J., Secund., sucht Stellung als Lehrling oder
Volontair.
Off. u. G. G. 20 „Reclame", Ann.-Exp., Posen, Hotel de France.